Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Bürscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 126 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Mittwoch, 1. Juni 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Die Regierung der nationalen Konzentration

Von Papen bildet die neue Regierung

Aus Berlin, 31. Mai, wird amtlich gemeldet: Der Herr Reichspräsident empfing heute Herrn v. Papen und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration. Herr v. Papen hat diesen Auftrag angenommen.

*

Die Beauftragung von Papens zeigt, daß der Reichspräsident mit seinen Parteiführerbesprechungen programmäßig zu Ende gekommen ist. Der Auftrag ist jedoch sogar noch schneller erteilt worden, als man ursprünglich erwartete. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß dadurch zweifellos auch zu einer Beruhigung der öffentlichen Meinung beigetragen werde. von Papen wird sich nun mit den Persönlichkeiten in Verbindung setzen, die für das neue Kabinett in Frage kommen. Er wird voraussichtlich spätestens Donnerstagvormittag, wahrscheinlich aber bereits am Mittwoch im Laufe des Tages mit der Kabinettsbildung bereits so weit fertig sein, daß er dem Reichspräsidenten die Ernennung der Minister vorschlagen kann. Als

Persönlichkeiten, die in erster Linie für das Kabinett in Frage

werden uns genannt:

Inneres: Freiherr von Gayl oder v. d. Osten
Auswärtiges: Botschafter v. Neurath
Reichswehr: General v. Schleicher
Wirtschaft: der frühere Reichswirtschaftsminister Warmbold
Arbeit: Dr. Goerdeler
Ernährung: Freiherr v. Lüningk
Justiz: Reichsminister Joel
Post: Reichsminister Schätzel
Finanzen und Verkehr: Steht noch nicht fest.

Franz von Papen,

der im Jahre 1921 im Wahlkreis Westfalen-Nord in den Preußischen Landtag gewählt wurde und seit dieser Zeit Mitglied des Landtages ist, gehört dem rechten Flügel des Zentrums an.

Er wurde am 29. Oktober 1879 in Werl in Westfalen geboren und hatte ursprünglich die Offizierslaufbahn eingeschlagen. Während des Krieges war er Militärattachee bei der deutschen Botschaft in Washington. Nach seiner Abberufung von diesem Posten wurde er Oberstleutnant und Generalstabschef der 4. türkischen Armee. Er ist Aufsichtsratsvorsitzender der „Germania" und außerdem Vorstand zahlreicher landwirtschaftlicher Berufsorganisationen sowie Mitglied des deutsch-französischen Studienkomitees

Die neuen Männer im Kabinett v. Papen

Neben den bisherigen **Reichsministern Joel und Schätzel,** die auch weiterhin der Regierung angehören sollen, und **Professor Warmbold,** der erneut mit dem Reichswirtschaftsministerium betraut werden soll, sowie dem bisherigen Preiskommissar **Dr. Goerdeler,** dem das Reichsarbeitsministerium übertragen werden soll, werden bisher nur Männer genannt, die noch keiner Regierung angehört haben.

Der für das Reichsinnenministerium in Aussicht genommene **Freiherr von Gayl** entstammt einer alten preußischen Offiziersfamilie. Er wurde am 4. Februar 1879 in Königsberg geboren und wandte sich zunächst der Rechtswissenschaft zu, bis er im Jahre 1909 die Leitung der Ostpreußischen Landgesellschaft übernahm. Während des Krieges wurde er Chef der Abteilung für innere Politik und innere Verwaltung beim Oberbefehlshaber Ost und später Landeshauptmann von Nordlitauen. Im Jahre 1920 führte er als Reichs- und Staatskommissar die Abstimmung im ostpreußischen Abstimmungsgebiet von Allenstein aus durch. Seit 1921 ist er, der der Deutschnationalen Volkspartei angehört, Mitglied des Preußischen Staatsrates und Bevollmächtigter Ostpreußens zum Reichsrat.

General von Schleicher steht im Alter von 50 Jahren. Im Kriege wurde er zunächst im Generalstab verwendet und zum Major befördert. Nach dem Kriege kam er mit der Obersten Heeresleitung nach Kassel. Am 1. Januar 1924 avancierte er zum Oberstleutnant und im Jahre 1929 zum Generalmajor. Seit den 1. 4. 1929 hat er das Amt eines Chefs des Ministeramts im Reichswehrministerium inne.

Für den Posten des Außenministers ist der derzeitige deutsche Botschafter in London, **Freiherr von Neurath,** ausersehen. Er wurde am 2. Februar 1873 geboren. Er wandte sich der diplomatischen Karriere zu. Bei Kriegsausbruch war er Botschaftsrat in Konstantinopel, nahm sodann zunächst am Kriege teil, um bald darauf wieder als Botschaftsrat nach Konstantinopel zu gehen. Im Jahre 1917 erfolgte seine Berufung zum Kabinettschef des Königs von Württemberg, eine Stellung, die er bis zum November 1918 inne hatte. Im Jahre 1919 ging er als Nachfolger des Grafen Brockdorff-Rantzau nach Kopenhagen und wurde im Jahre 1922 als Botschafter am Quirinal nach Rom versetzt. Nach dem Rücktrittsgesuch von Dr. Sthamer im Juni 1930 wurde er als dessen Nachfolger zum Botschafter in London ernannt.

Für das Reichsernährungsministerium ist **Freiherr von Lüninck** ausersehen worden, der nach dem Kriege zunächst die preußische Verwaltungskarriere einschlug. Nach seinem Abschied trat er in den Dienst des Rheinischen Bauernvereins und wurde im Jahre 1925 zum Präsidenten der Rheinischen Landwirtschaftskammer und im Jahre 1931 zum Präsidenten des Verbandes Rheinischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften gewählt.

Das Reichsfinanzministerium soll **Graf Schwerin von Krosigk oder Geheimrat Schmitz** angetragen werden.

Graf Schwerin ist Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium, dem er seit dem Jahre 1920 angehört, wo er zunächst in der Friedensvertragsabteilung wirkte, bis er im Jahre 1925 in die Etatsabteilung berufen wurde, deren Leiter er seit 1929 ist. Im Dezember 1931 nahm er an der Tagung des Beratenden Sonderausschusses in Basel teil.

Geheimrat Schmitz ist der Finanzdirektor der J. G. Farbenindustrie, an deren Zustandekommen er einen wesentlichen Verdienst hat. Er wurde im Jahre 1881 geboren und gehörte bereits als 30jähriger den Verwaltungsräten einer ganzen Anzahl englischer, französischer und spanischer Gesellschaften an. Hervorragenden Anteil hat er am Aufbau der Stickstoffindustrie genommen, wie auch die Gründung des Stickstoffsyndikates auf sein Betreiben als wirtschaftlicher Beirat des Reichspostministeriums zurückzuführen ist.

Die Parteiführerempfänge bei Hindenburg

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, setzte Reichspräsident von Hindenburg am Dienstag die Besprechungen für die Regierungsneubildung fort. Zunächst erschien der Führer des Zentrums, Prälat Dr. Kaas, beim Reichspräsidenten. Ihm folgten für die Deutschnationale Volkspartei die Abgeordneten Dr. Hugenberg und Dr. von Winterfeld. Hierauf wurde der Führer der DVP., Dr. Dingeldey, empfangen.

Für den frühen Nachmittag wurden die Führer der Wirtschaftspartei, Drewitz und Mollath, zum Reichspräsidenten berufen. Im Laufe des Nachmittags wurden vom Reichspräsidenten noch empfangen der Führer der Staatspartei sowie der Führer der Bayerischen Volkspartei.

Die Haltung des Zentrums

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, dürfte, wie aus Zentrumskreisen verlautet, bei seinem Empfang beim Reichspräsidenten Gelegenheit genommen haben, dem Reichsoberhaupt volle Aufklärung über die Gesamtauffassung der Leitung der Partei zu geben. Führende Zentrumskreise sind der Ansicht, daß man

Reichstagsneuwahlen kaum aus dem Wege gehen

könne, und daß das Zentrum sie keineswegs zu scheuen brauche. Die Haltung der Zentrumsfraktion zu dem kommenden Kabinett wird von dem Programm und der Zusammensetzung dieses Kabinetts abhängig gemacht werden. Man legt in maßgebenden Zentrumskreisen Wert darauf, zu betonen, daß

eine Beteiligung irgendeines Parteiangehörigen an dem neuen Kabinett ohne Zustimmung der Reichsparteileitung nicht anerkannt

wird. Der geschäftsführende Ausschuß der Partei weilt zur Zeit ständig in Berlin und hat schon verschiedene Aussprachen über die gesamtpolitische Lage gepflogen.

Die Erwartung der Wirtschaftspartei

Ueber eine Besprechung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei wurde von der Fraktion folgender Bericht ausgegeben: Die Fraktion der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) nahm zur Regierungskrise Stellung. Die Abgeordneten Drewitz und Mollath berichteten über die Unterredung mit dem Reichspräsidenten. Die Fraktion gab der Erwartung Ausdruck, daß es nunmehr dem Reichspräsidenten gelingen werde, die Parteien der Rechtsopposition zur Uebernahme der Verantwortung auf verfassungsmäßiger Grundlage zu veranlassen.

Die Wünsche der Nationalsozialisten

Wie dem Nachrichtenbüro des VDZ. von nationalsozialistischer Seite erklärt wird, nahmen die Besprechungen Adolf Hitlers und Goerings mit dem Reichspräsidenten einen befriedigenden Verlauf. Dieser Eindruck bei den nationalsozialistischen Unterhändlern sei darauf zurückzuführen, daß

Reichspräsident von Hindenburg sich in dem Gespräch nicht abgeneigt gezeigt habe, einer neuen Reichsregierung die Ermächtigung zur Reichstagsauflösung zu geben.

Im übrigen dürfte Hitler erklärt haben, daß

für die Nationalsozialisten keine Regierung, wie sie auch immer aussehen möge, tragbar sein würde, die den Charakter einer Kompromißregierung haben würde.

Andererseits aber seien die Nationalsozialisten jederzeit bereit, nicht nur die Regierung, sondern die volle Verantwortung zu übernehmen, immer allerdings unter der Voraussetzung, daß der Reichstag neu gewählt werde.

Im übrigen verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß die Kandidatur des Grafen Westarp für das Kanzleramt in den Hintergrund getreten sei, und daß man jetzt an den rechtsgerichteten Zentrumspolitiker von Papen denke. Adolf Hitler dürfte jedoch auch darüber keinen Zweifel gelassen haben, daß von Papen gleichfalls nicht auf eine Tolerierung durch die Nationalsozialisten rechnen könne.

In nationalsozialistischen Kreisen denkt man sich die weitere Entwickelung offenbar so, daß

zunächst ein Kabinett unter nationalsozialistischer Führung

und unter Beteiligung der Deutschnationalen, zugleich auch der Deutschen Volkspartei, gebildet werde, das mit einer Regierungserklärung vor den Reichstag trete und diesen dann auflöse. Die Einberufung des Reichstages würde dann allerdings so verzögert werden müssen, daß die

Neuwahlen

die nach Artikel 23 der Reichsverfassung spätestens am 60. Tage nach Auflösung stattzufinden haben

erst nach der Ernte also Mitte September,

vorgenommen werden könnten. Nach Absatz 2 des Artikel 23 müßte der neue Reichstag dann zum ersten Mal am 30. Tage nach der Wahl zusammentreten.

*

Zum Rücktritt des Kabinetts Brüning schreibt

Dr. Göbbels im „Völkischen Beobachter", eine halbe Lösung komme nicht mehr in Frage.

Brüning sei nicht nur als Kanzler, sondern auch als Außenminister unmöglich geworden. Der Reichspräsident wolle auf dem üblichen parlamentarischen Wege zu einer Neubildung des Kabinetts kommen. Das könne nichts anderes bedeuten, als daß die nationale Opposition, geführt und repräsentiert durch Adolf Hitler und seine Bewegung, die Dinge entscheidend bestimme. Ein Kabinett des besonderen Vertrauens des Reichspräsidenten hätte

vorerst keine andere Aufgabe zu lösen, als den Reichstag nach Hause zu schicken,

Neuwahlen auszuschreiben, die Organisations-, Agitions- und Demonstrationsfreiheit für die nationalsozialistische Bewegung wiederherzustellen und durch den Appell an die Nation Uebereinstimmung zu schaffen zwischen dem Willen des Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung.

Auch Alfred Rosenberg nimmt im gleichen Blatt zum Rücktritt des Kabinetts Brüning Stellung und spricht die Ueberzeugung aus, daß Brüning Hitler Platz machen müsse, gleich wie schnell sich der Uebergang auch vollziehen möge.

Hochbetrieb in der Wilhelmstraße



Vor dem Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße zu Berlin hat sich eine große Menschenmenge eingestellt, die auf die Ankunft der Parteiführer und auf den Vorbeimarsch der Matrosenwache wartet. Hier kam es dann später zu Demonstrationen, so daß die Polizei die Straße räumte.

Stimmen des In- und Auslandes

Aus deutschen Parteiblättern

Die politischen Blätter erörtern weiter eingehend die durch den Rücktritt des Kabinetts Brüning geschaffene Lage.

Die **„Germania"** beschäftigt sich mit der Frage, ob diese „gefahrdrohende Situation" zu vermeiden gewesen wäre. Das Blatt nennt das Ausscheiden Brünings einen Vorgang von europäischer, ja weltweiter Resonanz. Der jetzige Zeitpunkt, der im Zeichen einer intensiven Vorarbeit für die kommenden außerpolitischen Ereignisse stehe, sei zweifellos alles andere als günstig. Man habe einen kühnen Sprung gewagt von einem Schiffe, das gewiß keine leichte Fahrt hatte, ohne zu wissen, ob der Fuß auch einen sicheren Boden erreichen werde. Brüning verlasse jetzt das Amt als ein Staatsmann von internationalem Rufe, als ein Kanzler, dessen Wirken in den schwersten und entscheidenden Nachkriegsjahren der Geschichte angehören werde. — Die **„Vossische Zeitung"** schreibt: Die Basis der Regierung Brüning war nicht allzu breit und nicht sehr fest gefügt, aber sie war doch da. An Stelle des „abgewirtschafteten" Kabinetts Brüning soll aber jetzt eine Regierung treten, die in der Hauptsache aus jenen Gruppen gebildet werden soll, die bei den letzten Wahlen fast völlig verschwunden sind. Ein solches Kabinett kann nur den Uebergang zu einer radikalen Rechtsregierung bilden. Wozu dann die Zeitvergeudung, warum dann einen Sommer der Unsicherheit und Ungewißheit, warum nicht gleich eine klare Situation schaffen? — Der **„Vorwärts"** führt aus: Zur unaufschiebbaren Regelung der Finanzfrage sind bis auf weiteres beide Wege gesperrt, sowohl jener der ordentlichen Gesetzgebung als auch der des Artikels 48. Die Not des Reiches, der Länder, der Gemeinden ist aber außerordentlich. Zahlungsstockungen können für die Wirtschaft zu sehr schlimmen Folgen führen. Wir fordern deshalb, daß ohne Rücksicht auf den Ablauf der politischen Krise die notwendigen Zahlungen, ganz besonders an die notleidenden Volkskreise, durch außerordentliche Maßnahmen gesichert werden. — Der **„Lokalanzeiger"** meint, es sei nicht verwunderlich, daß dieses System zusammengebrochen sei. Zu bewundern sei nur die Elastizität, mit der der Kanzler dieses System, ohne die allergeringste Fühlung mit den lebendigen Kräften des deutschen Volkes, in geheimer Klause der Reichskanzlei immer wieder zu retten vermocht habe. Entscheidend sei, daß dieses System an dem Punkte zusammengebrochen sei, in dem seine Stärke lag, nämlich an dem Vertrauensverhältnis zwischen Brüning und Hindenburg. Daß der Reichspräsident von Hindenburg schließlich in der Stille von Neudeck die Fehler der Regierung mit Notverordnungen entdeckt habe, darin liege das Todesurteil über eine Regierungsmethode ausgesprochen, die für Deutschland niemals zu gebrauchen sei.

Der Spiegel der Wiener Presse

Aus Wien wird berichtet: Der Rücktritt Brünings steht im Vordergrund des allgemeinen Interesses und wird von den Blättern mit ausführlichen Berichten über die Vorgeschichte, die letzten Anlässe und die voraussichtliche Lösung der Krise eingehend besprochen. Hierbei findet die Regierungstätigkeit und Person Dr. Brünings lebhafte Anerkennung.

Die **„Reichspost"** schreibt: Mit einem Nachdruck, aber auch mit einem Geschick wie kein deutscher Staatsmann vor ihm vertrat Brüning Deutschlands Forderung auf Beseitigung der Reparationen und der ungleichen militärischen Verteidigungsmöglichkeiten. Der Erfolg seiner Außenpolitik war unleugbar, und mit Recht konnte er von seinen Gegnern sagen, daß sie ihm hundert Meter vor dem Ziel in den Arm fallen wollen. Der Sturz Brünings hat die Bahn freigemacht, um die Politik im Reiche und in Preußen auf den gleichen Nenner zu bringen und da wie dort die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zur Verantwortung heranzuziehen. Man muß hoffen, daß der Reichspräsident in konsequenter Fortsetzung des beschrittenen Weges durch die Berufung einer Rechtsregierung eine Gesundung der politischen Verhältnisse in Deutschland ermöglichen wird. — In der **„Neuen Freien Presse"** heißt es: Es wird bei allen demokratisch Gestimmten Enttäuschung erwecken und Erstaunen, daß mitten in dem Toben der Wirtschaft und der finanziellen Verzweiflung, 14 Tage vor der Weltkonferenz über die Reparationen eine Regierung verschwindet, welche eine Mehrheit im Parlament besaß, welche niemals durch ein parlamentarisches Votum geschlagen worden war und die speziell in der auswärtigen Politik Richtlinien verfolgte, welche heute selbst von einem Hitlerkabinett nicht anders gezogen werden konnten. Es ist ein Sprung ins Dunkle, den jetzt Deutschland unternimmt. Aber auch Hugenberg hat schließlich den Locarno-Pakt genehmigt. Hitler wird lernen müssen, die Grenzen seiner Macht zu erkennen. — Die **„Arbeiterzeitung"** ist auf schärfste Ablehnung eingestellt. So behauptet sie u. a., die gesetzgebende Gewalt sei ohnmächtig, die vollziehende Gewalt sei allmächtig geworden und damit seien die „Generale der Reichswehr zu Herren des Staates" geworden. — Das Organ des Landbundes, das **„Neue Wiener Extrablatt"**, meint, Brüning hat durch zwei Jahre mit kaum erlebter Selbstopferung eine gewaltige Verantwortung getragen, und sein Name wird in der Geschichte Deutschlands treu fortleben. Man darf nicht daran zweifeln, daß die Rechte ihren Sturm zur Eroberung der Macht fortsetzt, aber Brünings Außenpolitik unter allen Umständen ihren Kurs behalten muß

Auch in den Blättern der Schweiz

wird der Rücktritt der deutschen Regierung lebhaft kommentiert.

Der **„Bund"** schreibt: Der Reichspräsident wird tatsächlich zu der Ueberzeugung gekommen sein, zum Wohle des Volkes zu handeln. Er sah wohl die Grenzen des bisherigen Systems und erkannte die Notwendigkeit, etwas anderes zu versuchen. Obwohl der Verdacht einer Beeinflussung von rechts her sehr naheliegt, so wird er seine Entscheidung kaum einer Clique zuliebe, sondern nur aus der ihm eigenen Pflichtauffassung heraus getroffen haben. — Die **„Neue Züricher Zeitung"** schreibt: In dieser Krise ruht auf den Schultern des Reichspräsidenten von Hindenburg eine außerordentlich schwere Verantwortung. — Das **„Berner Tagblatt"** erinnert an den äußerst heftigen Feldzug, den bei der Reichspräsidentenwahl Nationalsozialisten und Deutschnationale gegen Hindenburg geführt haben. Wenn Hindenburg jetzt eben diese ins Kabinett berufen wolle, so zeige er wirklich eine bewundernswürdige Größe des Charakters: Er wolle nichts anderes als der über den Parteien stehende, einzig dem Vaterland dienende Reichspräsident sein.

In Holland

bildet der Rücktritt des Kabinetts Brüning nicht minder das Tagesgespräch. Obwohl die öffentliche Meinung durch die Berliner Korrespondenten der Blätter auf einen politischen Kurswechsel in Deutschland vorbereitet war, hat man doch nicht erwartet, daß Dr. Brüning so schnell zurücktreten würde. In den Kommentaren der Blätter kommt allgemein große Besorgnis über die politische Entwicklung in Deutschland und ihren Rückschlag auf das übrige Europa zum Ausdruck.

„Algemeen Handelsblad" fürchtet insbesondere eine Verschärfung der Einstellung Frankreichs gegenüber Deutschland. — Der katholische **„Maasboode"** betont, daß der Rücktritt Brünings eine Sensation ersten Ranges darstelle. Die Hauptsache sei jetzt, schnell und zielbewußt zu handeln.

Die tschechische Presse

erklärt, der Rücktritt des Kabinetts Brüning werde Schwierigkeiten in der internationalen Politik hervorrufen, die sich zunächst in einer Gefährdung der Konferenz von Lausanne äußern würden.

Um die Konferenz zu beschicken, so schreibt das Benesch-Organ **„Ceske Slovo"**, würde man in Berlin zu einer raschen Regierungsbildung schreiten, damit gegen Deutschland nicht der Vorwurf erhoben werden könne, das Scheitern dieser für Europas Zukunft so wichtigen Konferenz herbeigeführt zu haben. Aber diese Regierung würde deshalb auch nur den Charakter eines Provisoriums tragen.

Aus Paris wird gemeldet:

Die Ereignisse in Deutschland sind auch hier das alles beherrschende Thema der Presse.

„Journal" hält es für bedauerlich, daß sich die politische Lage in Deutschland so entwickelt habe. Allein, es sei noch immer besser, klar zu sehen, gerade jetzt, wo Frankreich selbst beginne, sich über seine politische Orientierung schlüssig zu werden und sich anschicke, nach Lausanne zu gehen. Jetzt sei der Schleier gefallen, und wenn man nun den Dingen ins Antlitz sehen könne, so sei das vom internationalen Standpunkt aus vielleicht besser. — **„Oeuvre"** wirft die Frage auf, mit wem Frankreich in Lausanne verhandeln werde, und antwortet, mit einem Deutschland, das hoffentlich wissen werde, was es wolle, und das sei wenigstens eindeutig. — Auch **„Ere Nouvelle"** ist der Ansicht, daß die Lage wenigstens den Vorteil habe, klar zu sein. — Der sozialistische **„Populaire"** schreibt, Hitler warte auf seine Stunde. Für ihn sei das kommende Ministerium nur ein Uebergangskabinett. „Aber wie dem auch sei: Trübe Tage erwarten Deutschland. Die letzte republikanische Regierung hat ausgelebt." — Die radikale **„Republique"** erklärt, es sei kein Grund, nervös zu werden, es gelte, sich mit dem notwendigen Ernst Klarheit über Deutschland zu verschaffen und aus den Dingen, die dort geschähen, den Schluß zu ziehen, daß die französisch-italienische Annäherung vorbereitet und vollendet werden müßte. — Die katholische **„L'Aube"** schreibt, der Rücktritt des Kabinetts Brüning bedeute vom außenpolitischen Gesichtspunkt aus eine, mindestens vorläufige, Vertagung aller ernsten Entscheidungen.

Was man in England denkt

Die Nachricht von dem Rücktritt des Kabinetts Brüning, so wird aus London berichtet, wird von der ganzen Presse in ihrem vollen Ernst erkannt und gewürdigt. Die Blätter richten vor allem ihre Aufmerksamkeit auf die außenpolitischen Folgen des Ereignisses, insbesonder im Hinblick auf die Konferenz in Lausanne und Genf.

Laut **„Daily Telegraph"** vertrat man Montag abend in Regierungskreisen die Auffassung, daß der Rücktritt des Reichskabinetts eine vollkommen neue Lage geschaffen habe. — Besonders ausführlich befassen sich die **„Times"** mit dem Rücktritt des Kabinetts Brüning, den sie auch im Hinblick auf die Lausanner Konferenz behandelt. Das Blatt widmet dem scheidenden Reichskanzler warme Worte der Anerkennung. Dr. Brüning, so schreibt es, habe während zweier Jahre sein Amt mit einer Stetigkeit, Entschlossenheit und politischen Geschicklichkeit geführt, die ihm einen gesicherten Platz unter den hervorragendsten Staatsmännern Europas verschafft haben. Sein Ausscheiden könne die ernstesten Folgen für die innere Stabilität Deutschlands haben. Das Blatt wendet sich dann dem Notverordnungswerk der verflossenen Regierung zu, von dem es erklärt, es sei „der stählerne Rahmen" gewesen, der „das zerreißende Gewebe" zusammengehalten habe. Es sei nur natürlich, daß solche Maßnahmen nicht zu Brünings Volkstümlichkeit beigetragen haben, aber daß sie ohne hellen Aufruhr entgegengenommen wurden, beweise, daß die Mehrheit des deutschen Volkes tiefes Vertrauen in das Pflichtgefühl und die selbstlose Vaterlandsliebe von Reichskanzler und Reichspräsident gesetzt habe. Und in der Tat sei Dr. Brünings Charakter so, daß er jeden Verdacht parteiischer oder niedriger Beweggründe ausschließe. Das Geschick des Reichskanzlers in der Behandlung des Parlaments wird rühmend hervorgehoben, zu dem Vertrauen der Mehrheit des Reichstages gesellte sich das des Reichspräsidenten: Eine Gemeinschaft, die niemals so eng erschien, wie während der Präsidentschaftswahlen im März und April. In diesem Zusammenhang weist das Blatt darauf hin, daß Dr. Brüning der erste Kanzler der deutschen Republik ist, der nicht durch ein Mißtrauensvotum des Reichstages gestürzt wurde und bezeichnet diesen Umstand als sehr bedeutungsvoll. In der Besprechung der Folgen des Rücktritts auf die Lausanner Konferenz wird auf die letzte Reichstagsrede des Kanzlers zurückgegriffen und behauptet, daß die Feststellung Dr. Brünings, Bedingungen, von denen eine Wiederaufnahme der Zahlungen abhängen würden, seien undenkbar, im Widerspruch zu dem Baseler Sachverständigen-Bericht stehe. Das Blatt polemisiert dagegen, weil es befürchtet, daß eine solche Haltung einer Verständigung auf der Konferenz nicht förderlich sein kann. Es werde ein europäisches Unglück sein, wenn eine herausfordernde und rein negative Einstellung zur Politik Deutschlands würde. In diesem Zusammenhange wird darauf verwiesen, daß „die Zahl der Franzosen, die für eine vernünftige Regelung eintreten, im Zunehmen ist".

Die Newyorker Presse

befaßt sich auch eingehend mit dem Rücktritt des deutschen Reichskanzlers sowie mit dem Echo, das dieser Schritt in Paris und London hervorgerufen hat.

Während **„Herald Tribune"** seinen Leitartikel mit „Deutschland geht nach rechts" überschreibt, meinen **„Times"**, daß dieser Regierungswechsel in Deutschland nicht so störende Wirkungen haben dürfte, als viele anzunehmen geneigt seien. Der „starke Turm" Hindenburg könne nicht so leicht unterminiert werden. Auf der anderen Seite könnte jetzt aber der Aufgabenkreis der Lausanner Konferenz erweitert werden, so wie es bereits von Macdonald befürwortet worden war.

Staatliche Begrenzung der Direktorengehälter in Polen

Die polnische Regierung gibt bekannt, daß in nächster Zeit eine Verordnung des Staatspräsidenten die Einkünfte der Vorstands- und Aufsichtratsmitglieder in den Großunternehmungen von Industrie und Handel auf ein bestimmtes Höchstmaß beschränken wird. Auch die Gehälter der leitenden Angestellten in der Privatindustrie sollen durch diese Verordnung herabgesetzt werden.

Störungen beim Aufziehen der Marinewache in Berlin

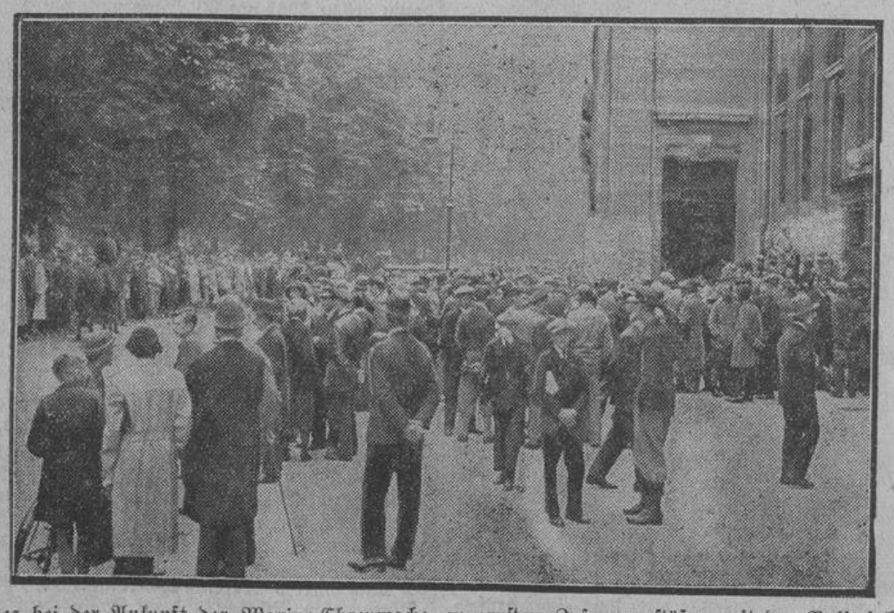
Beim Aufmarsch der Marinewache in Berlin, der auch am Dienstag auf dem ganzen Wege von großen Menschenmengen begleitet war, kam es an verschiedenen Stellen zu Ausschreitungen, gegen die die Polizei wiederholt mit dem Gummiknüppel einschreiten mußte. Das Contibüro berichtet darüber: Vor dem Palais des Reichspräsidenten versuchten Nationalsozialisten, eine Kundebun für ihren Führer Hitler zu veranstalten, indem sie wiederholt Heilrufe auf ihn und den Nationalsozialismus ausbrachten. Zwei der Hauptschreier wurden zur Wache ebracht. Auch in der Straße Altmoabit in der Nähe der Kaserne mußte die Polizei wiederholt gegen radaulustige Elemente einschreiten. Auf der Moltkebrücke entwickelte sich ein derartiges Gedränge, daß die Marinewache nur unter größter Mühe ihren Weg fortsetzen konnte. Die Polizei mußte hier vom Gummiknüppel Gebrauch machen und nach Säuberung der Straße die Brücke absperren. Zu einer besonders starken Ansammlung kam es vor dem Gebäude des Ministeriums des Innern Unter den Linden, wo sich etwa 1500 Personen angesammelt hatten, die wiederholt Heilrufe auf Hitler ausbrachten. Bei dieser Gelegenheit versuchte Dr. Göbbels, der sich unter den Demonstranten befand, von seinem Kraftwagen aus eine Ansprache zu halten. Auch hier mußte die Polizei mit dem Gummiknüppel vorgehen und nahm dabei vier Nationalsozialisten und vier angeblich parteilose Personen fest. Endlich kam es auch in der Bendlerstraße zu Ausschreitungen. Hier hatten über 1000 Personen dicht geschlossen einen Zug gebildet und die Polizei, die die Demonstranten abzudrängen versuchte, mit Steinen beworfen. Durch diese Steinwürfe wurden drei Beamte verletzt. In ihrer Bedrängnis gaben die Beamten mehrere Schüsse ab. Soweit bisher feügestellt werden konnte, ist eine Person durch einen Schuß an der linken Schulter erheblich verletzt worden.

Skagerrakgedächtnisfeiern in Wilhelmshaven und Bremen

Aus Wilhelmshaven, 31. Mai, wird berichtet: Zur Erinnerung an die Seeschlacht vom Skagerrak fand heute mittag für sämtliche Land- und Seestreitkräfte Wilhelmshavens eine Parade statt. Konteradmiral Kinzel wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Seeschlacht vom Skagerrak hin, die für die deutsche Seegeltung von großem Wert gewesen sei. Mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland und seinen verehrungswürdigen Reichspräsidenten schloß der Redner und nahm dann in Begleitung des Stabes die Parade über sämtliche Truppenteile und die teilnehmenden Marine- und Kriegervereine ab.

In der Garnison Emden fanden aus gleichem Anlaß Gedenkfeiern und eine Parade statt.

Die Menschenmenge vor dem Reichswehrministerium



wo es bei der Ankunft der Marine-Ehrenwache zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Die Polizei sperrt ab



Die Polizei sperrt die Wilhelmstraße in der Nähe des Reichspräsidentenpalais ab, da es auch hier zu stürmischen Kundgebungen für und gegen die Marine-Wache kam.

Verstärkte Kontrolle in der Arbeitslosenfürsorge

Um den unberechtigten Bezug von Arbeitslosenbezügen einzuschränken, hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge seit August 1930 im Benehmen mit dem Reichsarbeitsministerium ihren

Außendienst zur Kontrolle der Unterstützungsempfänger neu organisiert und verstärkt.

Einmal sind die Arbeitsämter angewiesen, eine ausreichende Zahl geeigneter Arbeitskräfte für den Außendienst freizustellen. Darüber hinaus ist den Landesarbeitsämtern zur Pflicht gemacht worden, auch ihrerseits einen besonderen Außendienst einzurichten, der den des Arbeitsamtes in allen Fällen, wo er einer Verstärkung bedarf, ergänzen und unterstützen soll. Diese Verschärfung der Kontrolle hat sich nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen für die Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 gut bewährt. In dieser Zeit hat der Außendienst insgesamt

460 000 Unterstützungsfälle nachgeprüft und bei 110 000 oder 24 v. H. eine nochmalige Entscheidung über die Unterstützung herbeigeführt. Diese hatte in 65 000 Fällen (gleich 14 v. H. der geprüften Fälle) eine Aenderung der früheren Entscheidung zur Folge.

Als finanzielle Auswirkung ergab sich eine

Ersparnis an Unterstützungsbezügen in Höhe von etwa 3½ Millionen RM.,

zu denen die Kosten des verstärkten Außendienstes nach dem Bericht des Wolffbüros in keinem Verhältnis stehen. Neben diesen zahlenmäßig nachweisbaren Ergebnissen ist natürlich noch die

abschreckende Wirkung

einer schärferen Kontrolle mit in Rechnung zu stellen. Dieser mittelbare Erfolg ist zwar im einzelnen nicht festgestellt, aber nach den Beobachtungen der Reichsanstalt ebenfalls sehr erheblich.

Präsidiumswahl des Bayerischen Landtages

Bei voll besetztem Hause und dicht gefüllten Tribünen trat der neugewählte Bayerische Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Gleich bei Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten, Abg. **Wohlmuth** (Bayr. Vp.), kam es zu einem Zwischenfall, als die neugewählten kommunistischen Abgeordneten versuchten, trotz lebhaften Widerspruchs des Hauses im

Sprechchor

ihre Kampfziele zu propagieren. Mit erhobenen Fäusten und dem dreimaligen Rot-Front-Ruf schloß die kommunistische Demonstration. Darauf konnte

der Alterspräsident seine Begrüßungsansprache

halten, in der nur die Glückwunschworte an Ministerpräsident Dr. Held (Widerspruch links) sowie die Glückwünsche an die Abgeordneten Auer und Roßhaupter Zurufe der Nationalsozialisten auslösten.

Darauf trat das Haus in die

Wahl des Präsidiums

ein. Zum 1. Präsidenten des Bayerischen Landtages wurde wieder Abg. **Dr. Stang** (Bayr. Vp.) mit 120 gegen 7 kommunistische Stimmen gewählt. 1. Vizepräsident wurde der Nationalsozialist, Bürgermeister der Stadt Koburg Abg. **Schwede**, mit 93 Stimmen bei 28 weißen Zetteln. Die Wahl wurde von den Nationalsozialisten mit Heilrufen aufgenommen. Als 2. Vizepräsident wurde Abg. **Auer** (Soz.) mit 72 Stimmen bei 42 weißen Zetteln der Nationalsozialisten gegen die kommunistischen Stimmen gewählt.

Um den Sachschaden der Schlägerei im Preußischen Landtag

Im Preußischen Landtag hat der Abgeordnete Kiefer (Dtsch. Hann.) eine Kleine Anfrage eingebracht, in der er darauf hinweist, daß bei der Schlägerei im Landtagsplenum am 25. Mai eine große Anzahl Einrichtungsgegenstände, wie Stühle, Tischpfosten, Lampen usw., zerbrochen worden seien, die Teile des Volksvermögens dargestellt hätten. Wenn auch die an der Schlägerei beteiligten Personen im Aeltestenrat auf den Rechtsweg zur Feststellung der Schuld an den Vorgängen verzichtet hatten, entlaste sie das doch nicht von der Wiedergutmachung des Schadens. Der Abgeordnete fragt das Staatsministerium, ob es bereit sei, sobald wie möglich den angerichteten Schaden festzustellen und dem Landtag bekanntzugeben, und ob es ferner bereit sei, die Schadenssumme anteilmäßig auf die Fraktionen der Nationalsozialisten und Kommunisten umzulegen.

Vorarbeiten im Reichstag

Im Aeltestenrat

verlangten die Kommunisten, die Nationalsozialisten und Deutschnationalen, daß an dem 6. Juni als dem Tage des Wiederzusammentritts des Reichstages festgehalten werde. Die übrigen Fraktionen stellten sich jedoch mit dem Reichstagspräsidenten Löbe auf den Standpunkt, man solle wie in früheren Regierungskrisen abwarten, bis eine neue Regierung gebildet sei. Infolgedessen wurde

Reichstagspräsident Löbe ermächtigt, den Reichstag sofort einzuberufen, sobald der neue Reichskanzler bereit ist, eine Regierungserklärung abzugeben.

Sollte sich dieser Zeitpunkt zu lange hinzögern, so beabsichtigt Präsident Löbe, den Aeltestenrat noch einmal zu befragen.

Ferner behandelte der Aeltestenrat die

Frage, ob auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung eine Minderheit die Einberufung des Reichstages verlangen kann,

auch wenn das Parlament selbst sich auf einen bestimmten späteren Zeitpunkt vertagt hat. Die Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten forderten wiederum dieses Recht der Minderheit unter Berufung auf das Urteil des Staatsgerichtshofes gegen den Präsidenten des Preußischen Landtages. Reichstagspräsident Löbe und mit ihm die übrigen Fraktionen blieben jedoch bei der Auffassung, daß dieses Urteil nur für den Preußischen Landtag gelte und daß die bisherige Auslegung des Artikels 24 der Verfassung richtig sei, wonach das Recht eines Drittels der Abgeordneten, die Reichstagseinberufung zu verlangen, nur für die Zeit während eines Sessionsschlusses gelte.

Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten hatten bekanntlich die Absicht, ein ähnliches Urteil, wie es der Staatsgerichtshof für Preußen gefällt hat, auch für den Reichstag herbeizuführen. Ein solcher Antrag ist jedoch, wie wir hören, beim Staatsgerichtshof noch nicht gestellt worden, weil sich inzwischen herausgestellt hat, daß der Staatsgerichtshof nicht für Streitigkeiten zwischen dem Reichstagspräsidenten und Abgeordneten zuständig ist. Die Streitfrage könnte also nur vom Plenum des Reichstages selbst entschieden werden, der durch Mehrheitsbeschluß eine authentische Interpretation des Artikels 24 geben müßte. Wie wir weiter hören, wird Reichstagspräsident Löbe voraussichtlich von neuem Gutachten angesehener Staatsrechtslehrer über diese Frage einholen.

Der Steuerausschuß

trat in Anbetracht der politischen Lage nicht in die Beratung der wichtigen Tagesordnungspunkte, wie Verbot der Kopfsteuer, Offenlegung der Steuerlisten usw. ein, sondern er beschloß mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten, nur Petitionen zu behandeln.

Die Sitzung des Haushaltsausschusses, die für Dienstag angesetzt war, fand in Anbetracht der politischen Lage überhaupt nicht statt.

Hoover im Senat

Aus Washington, 31. Mai, wird berichtet: Die Meldung vom Rücktritt Dr. Brünings traf hier in die starke Erregung über die amerikanischen innenpolitischen Probleme hinein, deren Schwierigkeiten so groß sind, daß das Interesse an der Außenpolitik zurzeit vollkommen verdrängt ist.

Präsident Hoover

entschloß sich angesichts der Sackgasse, in die das Parlament bezüglich der Ausgleichung des Budgets geraten ist, heute zu dem ganz außergewöhnlichen Schritt,

zum ersten Male seit seinem Amtsantritt im Senat

zu erscheinen und einen

Appell zu baldigster Einigung

zu verlesen. Die meisten Mitglieder des Repräsentantenhauses kamen auf die plötzliche Kunde von dem Entschluß Hoovers herübergeeilt. Alles lauschte Hoovers Worten in achtungsvollem Schweigen und klopfte, als er seine Ausführungen beendet hatte, Beifall.

Hoover wies darauf hin, daß das Budget ausgeglichen werden müsse, daß die damit verbundene Verzögerung durch Ungewißheit über den künftigen Stand der Finanzen die Wirtschaft Amerikas schwer schädige und sogar, und zwar ungerechtfertigterweise, im Ausland starkes Mißtrauen an Amerikas Stabilität hervorgerufen habe. Hoover verlangte äußerste Einschränkung der Ausgaben. Neben einer großen Zahl anderer Steuern müsse ferner trotz aller grundsätzlichen Bedenken die allgemeine Umsatzsteuer eingeführt werden; denn Amerika könne nicht fortfahren, Mittel für die Ausgaben durch Regierungsbonds leihweise aufzunehmen. Nur dann könne das Vertrauen zurückkehren und ein Absinken des Dollars auf dem Weltmarkt verhindert werden.

Amerikas Bedingungen zur Teilnahme an einer internationalen Konferenz

Aus Washington, 31. Mai, meldet das Reuterbüro: Wie an maßgebender Stelle verlautet, werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich zu einer nach der Lausanner Konferenz stattfindenden Konferenz einen Vertreter entsenden und eine Einladung zu einer solchen Konferenz voraussichtlich annehmen, wenn die Lausanner Konferenz zu einer Einigung über die Reparationen gelangen und so den Weg zu einer allgemeinen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten einerseits und Frankreich, Italien und Großbritannien andererseits zwecks endgültiger aufbauender Arbeit vorbereiten würde.

Macdonald und die Lausanner Konferenz

Das von der Daily Mail veröffentlichte Interview mit Macdonald in Lossiemouth, worin er sich für eine Beratung über die Weltwirtschaftslage auf der Lausanner Konferenz aussprach, findet in parlamentarischen Kreisen starke Beachtung. Die offiziellen Stellen erklären, daß sie nicht befragt worden seien und von dem Interview keine Kenntnis hätten. Obgleich die Erklärung über die bekannten Ansichten des Premierministers nicht hinausgeht, ist man in politischen Kreisen der Meinung, daß die Bereitwilligkeit Macdonalds, seine Ansichten trotz seines Erholungsurlaubs im Augenblick öffentlich auszusprechen, seine Besorgnis widerspiegele, ob und in welchem Maße die anderen Mächte bereit sein würden, in der Frage der Reparationen und Kriegsschulden den Weg einzuschlagen, den Großbritannien wünscht, und seine Hoffnung, daß die Lausanner Konferenz nicht beendet werde, ehe sämtliche Fragen, die zu einer Besserung der Weltlage führen können, einer umfassenden Prüfung unterzogen würden. Bezüglich der Vereinigten Staaten erscheint es klar, daß Macdonald sein Möglichstes getan hat, um alles zu vermeiden, was eine schließliche Teilnahme Amerikas behindern könnte.

Ehemalige Minister und Vertreter verschiedener Parteien im Unterhaus äußerten sich auf Anfrage des Reuter-Büros dahin, daß sowohl die Erklärung Macdonalds im gegenwärtigen Augenblick als auch die Idee der Behandlung der Weltwirtschaftsfragen in Lausanne zu begrüßen sei.

Der Pariser Reuter-Korrespondent stellt fest, daß Macdonalds Anregung, den Aufgabenkreis der Lausanner Konferenz bedeutend über die Grenze der Reparationen und Kriegsschulden hinaus auszudehnen, wahrscheinlich bei der neuen französischen Regierung auf keinen Widerspruch stoßen dürfte, obwohl eine autoritative Regierungsäußerung noch nicht vorliegt. Es wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Kabinettskrise die Vorbereitung der Konferenz von Lausanne beschränken wird und daß es ratsam sein könnte, zwei Konferenzen abzuhalten.

Um Lohn und Arbeitszeit

Der Ruhrbergbauschiedsspruch

Der Zechenverband hat den vom Schlichter gefällten Lohnschiedsspruch abgelehnt, dagegen den über den Rahmentarif angenommen. Die gesetzlich vorgeschriebenen Nachverhandlungen finden am Donnerstag, 2. Januar, im Reichsarbeitsministerium statt.

Die Gewerkschaften werden nach Erkundigungen des RWP.-Dienstes den Lohnschiedsspruch annehmen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragen, während sie den Rahmentarifschiedsspruch ablehnen werden.

Kündigung der Lohntarife im oberschlesischen Bergbau

Der Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie hat die Lohntarife für den Steinkohlen- und Erzbergbau für Ende Juni gekündigt. Mit dieser Kündigung soll eine Aenderung des Lohnaufbaues für die Uebertagearbeiter erreicht werden.

Tarifloser Zustand bei den oberschlesischen Hütten und Erzgruben

Durch Schiedsspruch vom 3. Mai 1932 war die Geltungsdauer des Gehaltstarifes für die außerhalb des Steinkohlenbergbaues beschäftigten Angestellten der oberschlesischen Montanindustrie um zwei Monate verlängert worden. Nach Ablehnung dieses Schiedsspruches durch die Arbeitgeber haben die Angestelltengewerkschaften seine Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminister beantragt, der nach voraufgegangenen Nachverhandlungen am 25. Mai d. J. durch Entscheid vom 27. Mai d. J. die Verbindlichkeitserklärung gemäß Art. I § 6 der Verordnung über das Schlichtungswesen mangels Vorliegens der gesetzlichen Voraussetzungen für eine Verbindlichkeitserklärung abgelehnt hat. Damit besteht bezüglich der Angestellten der oberschlesischen Hütten und Erzgruben seit dem 1. Mai d. J. auf dem Gehaltsgebiete ein tarifloser Zustand.

Im österreichischen Nationalrat werden alle „Wurfgeschosse" entfernt!

Zusammenstöße bei der Aussprache über die Regierungserklärung

Der österreichische Nationalrat setzte die Debatte über die Regierungserklärung fort. **Bundeskanzler Dr. Dollfuß** stellte gegenüber sozialdemokratischen Angriffen fest, daß die österreichische Staatsbürgerschaft des Handelsministers Dr. Jakoncig einwandfrei feststehe. Abgeordneter **Dr. Straffner** gab namens des nationalen Wirtschaftsblocks die Erklärung ab, daß seine Partei gegen einen sozialdemokratischen Mißtrauensantrag stimmen werde.

Der Vertreter des Heimatblocks, **Dr. Hueber**, begründete den Eintritt des Heimatblocks in die Regierung, von der der Heimatblock voraussetze, daß sie eine energische Hand gegenüber den sozialdemokratischen Einflüssen zeigen würde.

Der sozialdemokratische Abgeordnete **Dr. Bauer** wandte sich gegen die Feststellung des Bundeskanzlers bezüglich des Ministers Jakoncig, wobei er in den Vordergrund stellte, daß dieser als Advokat in Meran die italienische Staatsbürgerschaft gehabt haben müßte.

Daraufhin erhoben sich die Abgeordneten des Heimatblocks und schoben sich langsam gegen die Mitte des Saales vor, während die Sozialdemokraten ihrerseits ihnen entgegenkamen.

Es kam vorübergehend zu einem **Zusammenstoß** zwischen einzelnen Abgeordneten des Heimatblocks und der Sozialdemokraten. **Der Präsident unterbrach die Sitzung.** Die Saaldiener entfernten alle Gegenstände, die als Wurfgeschosse benutzt werden konnten, wie Tintenfässer und die Stühle der Stenographen. Die Sitzung wurde wieder eröffnet, und Dr. Bauer setzte seine Rede fort.

Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag im österreichischen Nationalrat abgelehnt

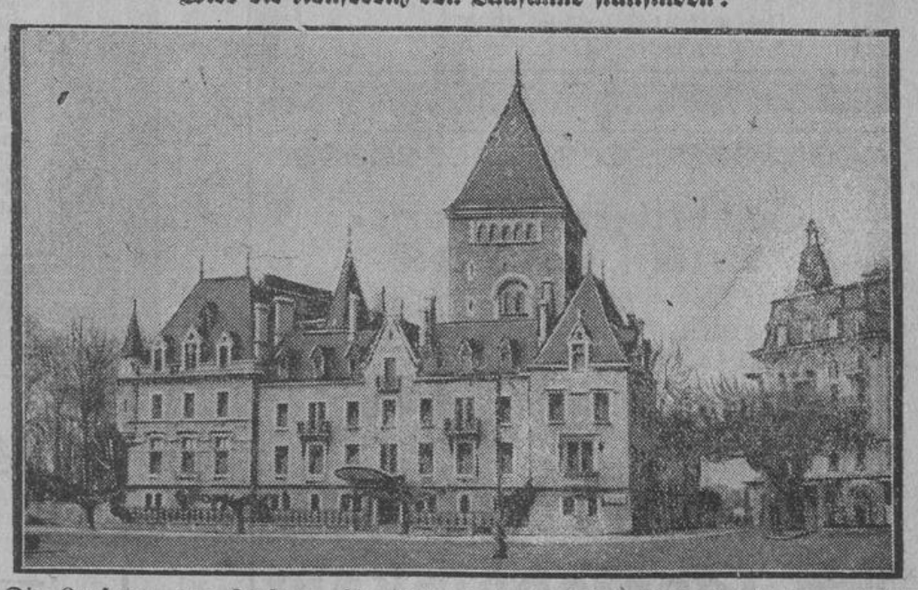
Der österreichische Nationalrat hat den sozialdemokratischen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wegen Klarstellung der Staatsbürgerschaft des Handelsministers Dr. Jakoncig mit 86 gegen 69 Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen die Regierung wurde mit 82 Stimmen der Christlich-Sozialen, des

Dem Gedenken der Helden vom Skagerrak



Am Jahrestage der Seeschlacht am Skagerrak legten Mitglieder der Reichsmarineleitung, der Marinewachttruppe, des Marineoffizierverbandes und verschiedener Marinevereine Kränze am Ehrenmal Unter den Linden in Berlin nieder.

Wird die Konferenz von Lausanne stattfinden?



Die Konferenz von Lausanne, die Mitte Juni im Schloß Ouchy bei Lausanne stattfinden sollte, ist jetzt durch den Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Brüning in Frage gestellt. Besonders die englische Regierung versucht eine Verschiebung der Zusammenkunft auf einen späteren Termin herbeizuführen.

Landbundes und des Heimatbundes gegen 69 Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Großdeutschen verließen vor der Abstimmung den Saal.

Frankreichs Kabinettsfrage

Vor Eröffnung der neuen Kammer

Die am 1. und 8. Mai neu gewählte französische Kammer tritt am Mittwoch zu ihrer Konstituierung zusammen. Die endgültige Gliederung der Fraktionen ist noch nicht erfolgt. Namentlich die Parteien, die man zur Mitte rechnet, haben sich noch nicht endgültig konstituiert. Auch innerhalb der linksrepublikanischen Gruppe Tardieus ist man sich noch nicht ganz einig, da etwa 20 Abgeordnete sich noch nicht darüber entschieden haben, ob sie bei der Fraktion bleiben oder sich weiter nach links orientieren sollen. Erst in der übernächsten Woche dürfte über die Parteigruppierungen endgültig entschieden sein. Bevor diese Entscheidung gefallen ist, kann man auch nicht mit Bestimmtheit sagen, auf welche Stimmenzahl ein, auf rein radikal-sozialrepublikanischer Grundlage gebildetes Minderheitskabinett Herriot rechnen kann, das bis zum Augenblick als das Wahrscheinlichste zu gelten hat.

Die Bedingungen der Sozialisten für die Regierungsbeteiligung

der sozialistische Kongreß hat sich mit 3862 gegen 154 Mandaten für die von seinem Resolutionkomitee angenommene Entschließung ausgesprochen, in die von dem Unterausschuß die Programmpunkte hineingearbeitet wurden, die als Grundlage für eine Beteiligung an der Regierung in Frage kommen. Diese Programmpunkte sind folgende:

1. Organisierung des Friedens durch die Verständigung der Nationen und das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren. Starke Herabsetzung der Militärausgaben und zwar auf den Stand von 1928. Diese Maßnahme soll spätestens in zwei Budgetjahren, und wenn die von Frankreich in Genf hinsichtlich des durch die Abrüstung zu schaffenden Friedens zu ergreifenden Initiativen es gestatten, schneller durchgeführt werden.
2. Verbot des Handels mit Kriegswaffen. Sofortige Kontrolle und Nationalisierung der Kriegsmaterialfabriken.
3. Budgetaustausch durch eine Reihe von Maßnahmen unter Ausschluß sozialer Aufgaben, der Schulden und landwirtschaftlichen Kredite, der Lohn- und Gehaltskürzungen und der Verkürzung der Rechte der Kriegsopfer und ehemaligen Frontkämpfer.
4. Schutz der Sparer und Bankenkontrolle.
5. Verteidigung der landwirtschaftlichen Erzeugung gegen die Spekulation und Verlustverkäufe und zwar durch Schaffung öffentlicher Getreide- und Düngerämter.
6. Sanierung der Eisenbahngesellschaften, nicht etwa durch Tariferhöhungen oder Lohnherabsetzung, sondern durch Ausschaltung der Eisenbahngesellschaften. Organisierung eines einheitlichen nationalen Eisenbahnnetzes und Errichtung eines allgemeinen Verkehrsamtes.
7. Schaffung eines allgemeinen Versicherungssystems, durch das die Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit und die Landwirte gegen Mißernten geschützt werden, und zwar durch Verstaatlichung der privaten Versicherungsgesellschaften.
8. Einführung der 40-Stundenwoche ohne Lohnkürzung.
9. Allgemeine politische Amnestie.

Dieses Programm, so heißt es zum Schluß, setzt eine parlamentarische Mehrheit voraus, von der die reaktionären Parteien, über die die Wähler ihr Urteil gefällt haben, ausgeschlossen sind. Die Ausführung dieses Programms wird durch Methoden gewährleistet, die dazu bestimmt sind, das Land gegen die Exzesse der Geldmächte zu schützen.

Die Debatte über die Kohlenbergbauvorlage im englischen Unterhaus

Die Debatte zur zweiten Lesung der Kohlenbergbauvorlage wurde im Unterhaus fortgesetzt. Der Staatssekretär für den Bergbau, Fott, bezeichnete das Gesetz als eine traurige Notwendigkeit. Denn obgleich der Siebenstundentag akademisch unwiderlegbar sei, könne die Industrie ihn nicht ertragen. Mit Bezug auf die Lohnfrage betonte Fott, daß nach Ansicht der Regierung das Versprechen der Zechenbesitzer, in den nächsten zwölf Monaten keine Herabsetzung vorzunehmen, ebenso gut wie ein gesetzlicher Schutz sei.

Die Konferenz der Landesdelegierten der Bergarbeiter nahm heute in London eine Entschließung an, in der gegen die Kohlenbergbauvorlage der Regierung protestiert wird, die die Forderungen der Bergarbeiter ignoriere, während sie die der Zechenbesitzer bewillige.

Die preußische Regierung beglückwünscht den Papst

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Dr. Braun dem Papst Pius XI. zu seinem 75. Geburtstag folgendes Telegramm gesandt:

„Zu Euer Heiligkeit 75. Geburtstag wünsche ich im Gedenken an die freundschaftlichen Beziehungen des preußischen Staates zum Apostolischen Stuhl, daß Euer Heiligkeit noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische zum Segen der katholischen Kirche und zum Wohle der in schwerer Not befindlichen Völker beschieden sein mögen."

Staatssekretär Dr. Weismann suchte den päpstlichen Nuntius, Msgr. Orsenigo, auf, um ihm die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung zum 75. Geburtstag des Papstes auszusprechen.

Wiederzusammentritt des Abrüstungs-Hauptausschusses am 10. Juni?

Wie aus Kreisen der Abrüstungskonferenz in Genf unoffiziell verlautet, soll der Hauptausschuß der Konferenz gegen den 10. Juni wieder zusammentreten.

Hochwasser im Bayerischen Wald und im Fichtelgebirge

Die anhaltenden Niederschläge im Bayerischen Wald und im Fichtelgebirge haben zu einem starken Anschwellen der Gewässer geführt. Der Regen ist in Cham und Roding auf Katastrophenhochwasser gestiegen, das alle bisher bekannten Hochwasserstände des Flusses überschreitet. Cham meldete einen Pegelstand von 243 cm. Der bisher höchste Hochwasserstand vom Januar 1903 betrug 120 cm. In Roding wurden 390 cm. gemessen, 18 cm. mehr als bei dem bisherigen Hochwasserhöchststand vom Januar 1920. In beiden Orten mußten viele Anwesen geräumt werden. Auch von der Donau wird ein Steigen des Wassers gemeldet.

USA. für eine Welt-Wirtschaftskonferenz

Aus Washington wird gemeldet: Präsident Hoover hat den Botschafter in London angewiesen, den britischen Plänen, eine Welt-Wirtschaftskonferenz einzuberufen, unter der Bedingung zuzustimmen, daß sie sich nicht mit der Kriegsschulden- und nicht mit der Reparationsfrage beschäftige.

Die letzten japanischen Truppen verlassen Schanghai

Aus Schanghai wird unterm 31. Mai gemeldet: Die letzten japanischen Truppen unter Führung des Generals Uyeda werden heute nachmittag eingeschifft werden, um nach Japan zurückgebracht zu werden. In Schanghai werden lediglich insgesamt 100 japanische Polizisten, Land- und Seesoldaten zurückbleiben. Es handelt sich dabei um das japanische Kontingent, das bereits vor den japanisch-chinesischen Zwischenfällen in Schanghai stationiert war.



Henkel-Anzeigen lesen bringt Gewinn!

Immer steht Neues und Interessantes drin. Immer geben sie erprobte Winke aus der Praxis und zeigen, wie man sich die Hausarbeit vereinfachen kann. Hören Sie sich die wohlgemeinten Ratschläge an, und wenn Sie nächstens einmal eine Persil-Dame aufsucht, dann sprechen Sie mit ihr wie mit einer Freundin. Als erfahrene Spezialistin weiß sie in allen schwierigen Fragen der Hauswirtschaft gründlich Bescheid.

Persil bleibt Persil

P 33/nb

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden, beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Nachbarn, unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Hengstenberg

Burscheid, im Juni 1932.

Kostenlos

sendet der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einsendung von 30 Pfennig für Porto ernsthaften Interessenten ein etwa 100 Seiten starkes, mit vielen ein- und buntfarbigen Bildern und acht Kunstbeilagen geschmücktes Probeheft seiner

Westermanns Monatshefte

Bitte fordern Sie es noch heute an, Sie werden von dem hervorragenden textlichen und bildlichen Inhalt überrascht sein. 7

M. DuMont Schauberg's

Sommer-Fahrplan

zum Preise von 30 Reichspfennig ist in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu erhalten

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel und Leder

für Schuhmacher sowie Selbstbesohler

Holzschuhe und Galoschen

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Lederhandlung Schmitz

Burscheid Hauptstraße 3



So Tennisspielen wie Prenn

der deutsche Spitzenspieler, kann später nur einmal einer, der von Anfang an den Ratschlägen eines alten erfahrenen Turnierspielers folgt. Wie sie zum Beispiel F. C. Uhl in seinem „Tennis-Buch" gibt. Geh. RM. 4.—, gebd. RM. 5.50. Verlag Dieck & Co, Stuttgart.

F. ANSIN

Gummi-Stempel

Email-Schilder!

f. Handel, Gewerbe, Behörden, Private und Vereine liefert schnell und billig

Franz Ansin, Burscheid Hauptstraße 33.



Schon 1 von diesen 8 Hat manches Hühnerauge weggebracht.

Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: L. Becker, Colonia-Drogerie, Hauptstraße 29. Central-Drogerie Alb. Lonnoy.

Wer zum

Teppicheinkauf

nach Köln fährt, versäume nicht, meine Riesenlager im Teppichhaus Neumarkt zu besichtigen. Meine Lager in Gardinen, Stores, Dekorationsstoffen werden Sie in Erstaunen setzen.

Teppichhaus Neumarkt

(Inhaber Ludwig Heidenheimer)

Köln, Neumarkt 14.

FN Motorräder

von 695 Mark an. (Steuerfrei).

Willy Hausmann

Nagelsbaum, Fernsprecher 496.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 126 2. Blatt — Mittwoch, 1. Juni 1932

Der Juni

Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht, wenn im raschen Dahinschreiten der Zeit der Juni gekommen ist. Was die Natur an Schönheiten zu bieten vermag, das bringt der Rosenmonat in verschwenderischer Fülle. Ueberall, wohin das Auge blickt, grünt, blüht und duftet es. Die Blumen entfalten in den Wiesenteppichen und in den Gärten ihre üppige Pracht, die Obstbäume spenden die ersten Früchte, auf den Feldern wächst das Korn höher und höher. Mit den Halmen wachsen die blauen Kornblumen, der leuchtend rote Mohn und die weißen Margeriten. In den Lüften jubilieren die gefiederten Sänger in vielstimmigem Chor. Der scheidende Frühling entfaltet noch einmal seine ganze Pracht, um dann der Sommerherrlichkeit, der Zeit der Reife, Platz zu machen. Immer weiter und weiter drängt der Juni die kurzen Nächte zurück; und das Tageslicht wächst, bis am 21. Juni die kürzeste Nacht und der längste Tag erreicht ist und nach uraltem Brauch die Sommer-Sonnwendfeuer von den Höhen in die laue Sommernacht lodern. Dann ist der Höhepunkt des Jahres erklommen und langsam, aber unaufhaltsam wandert die Sonne in immer flacher werdenden Bahnen weiter südwärts ausweichend am Firmament. Der Landwirt sieht dem Wetter im Juni recht mißtrauisch entgegen. Ist der Juni wunderschön und recht warm, dann füllt er dem Bauern die Scheunen und gibt ihm den gerechten Lohn für seinen rechtschaffenen Fleiß. Aber oft bringt der Juni Regen, der besonders in der Zeit der Heuernte unerwünscht ist. In alten Bauernregeln heißt es: „Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr". — „Juni viel Donner, bringt einen trüben Sommer" — „Schön zu St. Paul (29.), füllt Taschen und Maul". — „Regnet's an Peter und Paul, wird des Winters Ernte faul". — „Nordwind, der im Juni weht, nicht im besten Rufe steht". — „Brachmonat naß, leert Scheune und Faß".

Nach dem Hundertjährigen Kalender soll der Juni mit trübem Wetter anfangen, das bis zum 9. Juni anhält. Dann soll es warm bis zum Ende des Monats bleiben. Ob's stimmt?

Der Überfall bei Nürhausen

Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits berichteten, hat die politische Bluttat, die sich in der Nacht zum Dienstag in Nürhausen bei Hilgen ereignete, in unserer Gemeinde und weit darüber hinaus allgemeine Entrüstung und Empörung hervorgerufen. Wie uns heute Morgen von der hiesigen Polizeiverwaltung mitgeteilt wurde, wird die Aufklärung des blutigen Vorfalles mit größtem Eifer und höchster Energie fortgesetzt, jedoch ist vorläufig die Lage noch nicht geklärt. Von den von der hiesigen Polizei Verhafteten blieb der kommunistische Stadtverordnete Zeno Berger aus Hilgen weiterhin in Haft und wird derselbe heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt, während die anderen Verhafteten auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Fahndungen nach einem weiteren mutmaßlichen Beteiligten, dem flüchtigen kommunistischen Stadtverordneten Pullem von hier, werden fortgesetzt.

Wie wir heute Morgen auf Anfrage beim hiesigen Krankenhause erfuhren, ist das Befinden der dort befindlichen Opfern des Ueberfalles erfreulicherweise zufriedenstellend. Auch der Zustand des schwerverletzten Hugo Sondermann hat sich etwas gebessert. Die Leiche des bei dem Ueberfall erschossenen J. Kehrer, der im 44. Lebensjahr stand, ist von der Staatsanwaltschaft noch nicht freigegeben worden, so daß der Tag des Begräbnisses noch nicht bestimmt werden konnte.

Die Wermelskircher Polizei berichtet über die blutigen Zwischenfälle u. a. noch folgendes:

Am Montag-Abend fand im hiesigen Evangelischen Vereinshause eine stark besuchte öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten statt. Die Kommunisten hatten durch ein nicht der Polizeiverwaltung vorgelegtes, nachts verbreitetes Flugblatt zur Störung dieser Versammlung bzw. zur Belästigung der Nationalsozialisten aufgefordert. Die Polizei-Verwaltung hatte Verstärkungen herangezogen und die erforderlichen Anordnungen getroffen. Es war schon gegen Abend hier in der Stadt zu kleineren Plänkeleien gekommen, wobei hiesige Nationalsozialisten von Kommunisten von auswärts ohne Veranlassung angegriffen wurden. Die Polizei nahm 2 Remscheider Kommunisten fest und schickte Patrouillen zur Durchsuchung von Straßen und Nebengelände der Straßen während und nach Ausgang der Versammlung in verschiedenen Richtungen. Die Versammlung selbst verlief ohne jeden Zwischenfall und auch der Abzug der Nationalsozialisten war gesichert. Trotzdem war gegen 12,30 Uhr in Nürhausen auf der Grenze der Gemeinden Wermelskirchen und Burscheid ein Ueberfall zu verzeichnen. Eine Gruppe von der Versammlung heimkehrender Nationalsozialisten wurde dort von einer Gruppe Radfahrer — Burscheider Kommunisten — empfangen und nach kurzem Wortwechsel ohne weiteres beschossen. Der 43 Jahre alte pensionierte Polizeibeamte Kehrer aus Dünweg bei Burscheid erhielt einen Kopfschuß und war bald darauf tot. Weiter wurden drei Personen gefährlich verletzt, und zwar der Händler Hugo Sondermann aus Neuenhaus, hiesiger Gemeinde (Lungendurchschuß), Arbeiter Eugen Schneider aus Unterstraße (Beinschuß, Steckschuß), Wilhelm Prange aus Kotten bei Burscheid (Oberschenkeldurchschuß und Unterleibsschuß). Die Polizei aus Burscheid traf zuerst am Tatort ein und es gelang noch in derselben Nacht drei der Tat dringend verdächtige Personen aus der Gemeinde Burscheid festzunehmen. Weitere beteiligte Personen sind ermittelt, aber flüchtig; auch ihre Verhaftung steht bevor.

Von nationalsozialistischer Seite wird u. a. mitgeteilt, daß Versammlungsteilnehmer in der unteren Grünestraße, zwischen Grünenplatz und Tenter Brücke, in dem Gebüsch an der linken Seite auflauernde Gegner bemerkt hätten, die sich beim Anmarsch der Nationalsozialisten zurückzogen und später ein Fahrrad im Stich ließen. Ohne jeglichen Grund und ohne Wortwechsel sei später von den Kommunisten in die Gruppe Nationalsozialisten geschossen worden. Der Ueberfall der Kommunisten sei planmäßig und vorbereitet erfolgt.

KPD-Versammlungen verboten

Vom Landratsamt wird uns geschrieben:

Wie in der Tagespresse bereits mitgeteilt wurde, sind bei einem Zusammenstoß extremer politischer Gruppen in der Nacht von Montag auf Dienstag vier Anhänger der nationalsozialistischen Partei, die auf dem Heimweg von einer Parteiversammlung waren, zwischen Burscheid und Hilgen von Kommunisten niedergeschossen worden. Einer der Angeschossenen, ein Familienvater, blieb sofort tot, während die drei anderen schwere Verletzungen davontrugen. Noch in der Nacht hat die Polizeiverwaltung in Burscheid die Ermittlungen aufgenommen. Am Dienstagmorgen kurz nach 5 Uhr traf bereits die Mordkommission aus Düsseldorf am Tatort ein, um die notwendigen Ermittlungen aufzunehmen. Bisher wurden drei Personen in Haft genommen. Einer von diesen konnte bereits nachgewiesen werden, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Zwei weitere Verdächtige sind flüchtig.

Der Ueberfall, der ohne voraufgegangenen Streit zu der feigen Tat führte, hat den Landrat in Opladen veranlaßt, zunächst bis auf weiteres alle Versammlungen der Kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen im Rhein-Wupper-Kreis vorbeugend zu verbieten. Diese Maßnahme ist umso notwendiger, als inzwischen bekannt geworden ist, daß für die ersten Junitage vom Kampfbund gegen den Faschismus Vorbereitungen getroffen worden sind, die eine Nachahmung der Düsseldorfer und Wuppertaler Vorkommnisse befürchten ließen.

Neben dem vorbeugenden Verbot der kommunistischen Versammlungen sind seitens der staatlichen und kommunalen Polizei noch weitere Maßnahmen getroffen worden, sodaß zu erwarten ist, daß alle Versuche, die öffentliche Sicherheit und Ordnung im Kreise weiter zu gefährden, nicht von Erfolg begleitet sein werden.

Eine Mahnung des Landrats

Zum zweitenmal innerhalb weniger Monate hat im Rhein-Wupper-Kreis zügelloser politischer Haß und terroristischer Fanatismus blutige Opfer gefordert. Nachdem bei der ersten Reichspräsidentenwahl in Hückeswagen drei kommunistische Arbeiter von Nationalsozialisten erschossen worden waren, sind in der Nacht von Montag auf Dienstag zwischen Hilgen und Burscheid vier Nationalsozialisten den Revolverkugeln kommunistischer Gegener zum Opfer gefallen. Diese sich mehrenden blutigen Ausschreitungen zwingen die berufenen Organe der öffentlichen Sicherheit zu schärfstem Eingreifen und zur entschiedenster Abwehr, um Leben und Gesundheit der Bevölkerung zu schützen. Um weitere Bluttaten politischer Fanatiker nach Möglichkeit zu verhindern, sind bereits die erforderlichen vorbeugenden Maßnahmen getroffen worden. Dabei hat es sich nicht verhindern lassen, vorübergehend einschneidende Eingriffe in die staatsbürgerlichen Rechte jener Organisationen vorzunehmen, in deren Reihen die Anhänger einer solchen Gewaltpolitik sitzen.

Die Bevölkerung des Rhein-Wupper-Kreises bitte ich, die Polizei in ihrem Bestreben, die Ordnung und Ruhe im Rhein-Wupper-Kreis aufrecht zu erhalten, nach Kräften zu unterstützen.

Trimborn,
Landrat.

Vorsicht, Falschgeld!

Der stark vermehrte Umlauf von Hartgeld hat eine größere Gefahr der Vergehen gegen das Münzrecht heraufbeschworen. Das erfahren die Geschäftsleute täglich.

Grundsätzlich ist folgendes vorauszuschicken: Bestraft wird nicht nur der eigentliche Falschmünzer, also derjenige, der Geld nachmacht oder echtes Geld umfälscht, um dieses Geld als echtes in Verkehr zu bringen, sondern auch, wer das von ihm nicht nachgemachte oder verfälschte Geld sich verschafft und in Verkehr bringt. Ferner aber auch der, welcher Falschgeld „abschiebt". Letzteres ist eine besonders häufige Erscheinung. Der Täter hat hier das gefälschte Geld als echt empfangen, ist also selbst dabei hereingefallen. Um aber keinen Schaden zu leiden, bringt er, nachdem er die Unechtheit erkannt hat, das Geld wieder als echtes in Verkehr; auch hier liegt ein Münzdelikt vor. In vielen Fällen aber bekommen Leute Falschgeld in die Hand, ohne die Unechtheit zu erkennen, und geben es auch wieder aus in der Meinung, es sei echt. Im letztern Fall liegt kein Münzvergehen vor.

Regelmäßig wird der Geschäftsmann, wenn er merkt, daß der Kunde ihm falsches Geld in die Hand drücken will, dieses höflich, aber bestimmt, zurückweisen und von dem schamhaft errötenden Käufer echtes verlangen, das dieser dann natürlich auch unter starker Verwunderung und leisem Einspruch auf den Tisch des Hauses legt. Damit ist dann die Sache meist erledigt.

Wie aber, wenn der Kunde erklärt, er habe kein andres Geld bei sich? In diesem Fall wird natürlich der Verkäufer die Aushändigung der Ware ablehnen. Erklärt der Käufer, echtes Geld holen zu wollen, mit der Bitte, die gekaufte Ware solange zurückzulegen, so wird man es dem Kaufmann anheimstellen müssen, ob er dem Wunsch entsprechen will. Er wird es ablehnen können; denn die Barkäufe des täglichen Lebens setzen voraus, daß die Hingabe der Ware Zug um Zug gegen die Hingabe echter Zahlungsmittel erfolgt.

Kann der Kaufmann das falsche Geld zurückbehalten gegen den Widerspruch des Käufers? Man wird dies unter Umständen bejahen müssen. Es ist davon auszugehen, daß in der Hergabe des falschen Geldes bereits objektiv ein Münzvergehen steckt, mag sich auch der Kunde der Unechtheit des Geldes nicht bewußt sein und damit die Strafbarkeit für ihn entfallen. Paragraph 127 der Strafprozeßordnung bestimmt aber: „Wird jemand auf frischer Tat getroffen . . ., so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen". Voraussetzung dabei ist also Fluchtverdacht oder die Unmöglichkeit sofortiger Personalfeststellung. Einen ihm bekannten Kunden würde also der Kaufmann, wenn nicht Fluchtverdacht vorliegt, nicht festnehmen können, sich vielmehr, wenn er an ein Münzvergehen glaubt, auf Strafanzeige beschränken müssen. Besteht aber dem fluchtverdächtigen oder unbekannten Käufer gegenüber das Recht der vorläufigen Festnahme, so wird man dem Kaufmann auch das mindere Recht einräumen müssen, dem Festzunehmenden die zur strafbaren Tat in Beziehung stehenden Sachen, vor allem also die sogenannten Ueberführungsstücke — und ein solches wäre ja das falsche Geld —, abzunehmen und zu beschlagnahmen; vorausgesetzt natürlich, daß der Kaufmann die Bestrafung des Münzvergehens überhaupt zu betreiben gedenkt. Er kann sich also darauf beschränken, das falsche Stück an sich zu nehmen, wenn der Kunde die Auskunft über seine Person verweigert. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß in vielen Fällen das Falschstück allein zur Ueberführung des Täters nicht ausreichen dürfte. Das Falschstück wird der Kaufmann bei der Polizei abliefern.

Zu beachten ist, daß eine Verpflichtung des Kaufmanns, gegen den Kunden, der falsches Geld bringt, einzuschreiten oder das Falschstück festzuhalten, nicht besteht. In den vielen Fällen, in denen der Kunde selbst ganz arglos und ahnungslos ist, wäre es sogar ein böser Mißgriff, der geeignet wäre, dem Geschäft die Kunden fernzuhalten. Falschstücke zu erkennen, ist nämlich nicht immer einfach. In einem rücksichtslosen Vorgehen gegen jeden, der auch schuldlos falsches Geld ausgibt, läge die Gefahr einer starken Einschüchterung des Käufers.

Man lernt nie aus

Der gesamte Jahresverbrauch an Milch und Milchprodukten betrug in Deutschland für das Jahr 1930 annähernd 25 Milliarden Liter. Pro Kopf der Bevölkerung wurden 387 Liter verbraucht. Deutschland hat rund 9,5 Millionen Milchkühe.

Der größte See Deutschlands ist der 395 Meter über dem Meeresspiegel liegende Bodensee mit einer Gesamtfläche von 538,5 qkm. Danach kommt der Mecklenburger Myritzsee mit 138 qkm. An dritter Stelle folgt der Spirdingsee in Ostpreußen mit 122,5 qkm.

Ab heute verbilligtes Reisen

Mit dem heutigen 1. Juni treten die neuen Fahrpreisermäßigungen der Reichsbahn in Kraft. Von diesem Tage an werden die bisher gültigen

Sätze für Schnell- und Eilzugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt

Die bisherige Nahzone bei Eilzügen (1 bis 35 Kilometer) fällt fort.

Für die Benutzung von FD-Zügen

(bisher einheitlicher Zuschlag 4 RM) treten zu den Schnellzugzuschlägen zweiter und erster Klasse hinzu für Entfernungen bis 300 Kilometer 2 RM, darüber 3 RM, für die Benutzung von FFD-Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag 8 RM) für Entfernungen bis 300 Kilometer 4 RM, darüber 6 RM.

Eine besondere Verbilligung erfährt

der Sommerurlaubsverkehr.

Bis zum 15. Oktober 1932 werden die sogenannten Sommerurlaubskarten mit 20prozentiger Ermäßigung ausgegeben, deren Geltungsdauer zwei Monate beträgt. Um einem Mißbrauch vorzubeugen, muß die Hinreise am ersten Geltungstage angetreten werden, während die Rückreise frühestens am 11. Geltungstage erfolgen darf, wobei auf der Rückfahrt dreimalige Fahrtunterbrechung gestattet ist. Bei Benutzung von Schnell- und Eilzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Bereits zehn Tage vor dem ersten Geltungstage werden die Sommerurlaubskarten an den Ausgabestellen zur Verfügung gestellt.

Die Preise für Zeitkarten

bei der Reichsbahn erfahren dadurch eine Verbilligung, daß die große Spanne, die zwischen den Zeitkartenpreisen für Personen- und Eilzüge und zwischen den Zeitkartenpreisen der zweiten und dritten Klasse besteht, verringert wird.

In Zukunft hat die Monatskarte dritter Klasse mit Eilzugsberechtigung denselben Preis wie die Monatskarte für den Personenzug in der zweiten Klasse. Ein Inhaber einer Monatskarte für zweiter Klasse Personenzug darf also ohne weiteres einen Eilzug in der dritten Klasse auf Grund seiner Monatskarte benutzen bezw. darf der Besitzer einer Monatskarte für dritter Klasse in dem Personenzug in der zweiten Klasse fahren.

Erweiterung der Reisevergünstigung

Sommerurlaubskarten werden nunmehr auch im Wechselverkehr mit den deutschen Privat- und Kleinbahnen, soweit sie mit der Reichsbahn in einem Tarifverhältnis stehen, ausgegeben (das sind etwa drei Viertel aller Privat-Kleinbahnen). Ebenso gelten die Sommerurlaubskarten im Verkehr mit den Eisenbahnen des Saargebietes und in Verbindung mit den Fahrten auf den Seebäderlinien der Ost- und Nordsee. Damit hat diese 20prozentige Reisevergünstigung eine Erweiterung erfahren, die ihre Benutzung nunmehr in allen deutschen Verkehrsbeziehungen ermöglicht.

Vom Standesamt

Im Monat Mai wurden auf dem hiesigen Standesamt 3 Geburten und 7 Sterbefälle beurkundet sowie 7 Eheschließungen vollzogen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse hat bis Mittwoch, den 8. Juni, bei den zuständigen Einnehmern zu erfolgen.

Die Gehaltszahlungen der preußischen Beamten

Auf Grund eines Erlasses des preußischen Finanzministers vom 21. Mai d. J. werden die Dienst- und Versorgungsbezüge der preußischen Beamten und deren Hinterbliebenen zur Hälfte am letzten Werktag des vorhergehenden Monats, ein weiteres Viertel am 11. jeden Monats und das letzte Viertel am 21. jeden Monats ausgezahlt. Fallen der 11. oder 21. auf einen Sonntag oder Feiertag, wird das Gehalt bereits an dem voraufgehenden Werktag ausgezahlt.

Schöne Erfolge der Metzholzer

Bei den Wettkämpfen anläßlich der 50jährigen Jubelfeier der Turnvereinigung Solingen-Dorperhof (Mitgl. des Freien deutschen Turnerbundes) stellte der Kraftsportverein Metzholz eine Reihe tüchtiger Sieger. Im Stemmen wurde Flügel im Fliegengewicht 4. Sieger, Kraus im Bantamgewicht 4., Emgenbroich im Leichtgewicht 1. und Tump 3., Paffrath im Mittelgewicht 2., Schmitter 1 im Schwergewicht 2. Sieger. Im Ringen stellte Flügel im Fliegengewicht den 2. Sieger, Tump im Bantamgewicht den 3., Röder im Mittelgewicht den 3., Schmitter 1 im Schwergewicht den 1. und Krempel den 2. Sieger.

Den wackeren Kraftsportlern zu den schönen Erfolgen unseren herzl. Glückwunsch.

Der Langenberger Sender unter polizeilichem Schutz

Da Anzeichen dafür vorhanden waren, daß der Langenberger Sender, wie bereits früher einmal, zu parteipolitischen Zwecken benutzt werden sollte, hat sich das Wuppertaler Polizeipräsidium veranlaßt gesehen, den Sender unter ständigen polizeilichen Schutz zu stellen.

Berg. Neukirchen als Tagungsort

Neben vielen anderen Verbänden hat nun auch der Verband der Obst- und Gartenbauvereine seine Generalversammlung nach Berg. Neukirchen gelegt. Diese findet am 12. Juni in der Turnhalle statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung steht ein Vortrag von Dr. Huppert aus Köln über die Düngung im Obst- und Gartenbau.

750 Entlassungen bei der Reichsbahn

Wie aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, sind seit dem 1. März bis 31. Mai ds. Js. im Bereich des Bezirks der Reichsbahndirektion Wuppertal 750 Eisenbahnarbeiter aus allen Abteilungen entlassen worden. In dieser Zahl sind die bei den Werkstätten entlassenen Arbeiter nicht enthalten.

Antiserum gegen Kreuzotterbisse

Die IG Farbenindustrie, die schon seit längerer Zeit die Herstellung eines Gegenmittels zur Behandlung der durch Kreuzotterbisse verursachten Vergiftungen in die Wege geleitet hat, bringt nunmehr ein solches Präparat in den Handel. Die im serologischen Laboratorium der bakteriologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes durchgeführte Prüfung dieses Schlangenserums an weißen Mäusen hat seine Wirksamkeit bestätigt.

Ein begehrter Posten

Um die Bürgermeisterstelle der 2400 Einwohner zählenden Stadt Linnich im Rheinland haben sich 199 Bewerber aus ganz Deutschland gemeldet. Darunter befinden sich neben leitenden und mitteleren Kommunalbeamten ein Gerichtsassessor, ein Wohlfahrtspfleger, ein Redakteur, ein Schriftsteller, ein Bankbeamter, ein Bibliothekar, ein Steuerpraktikant, und einige andere Bewerber.

Wettervorhersage für 10 Tage

Im Juli oder August dieses Jahres wird Deutschland, als einziges Land der Erde, mit der amtlichen, langfristigen Wettervoraussage beginnen. Bisher hat es keine öffentliche Wetterdienststelle gegeben, die eine Prognose für mehr als 24 Stunden herausgab.

Die Gefahr, sich zu „blamieren" und sich dem Groll des breiten Publikums auszusetzen, war mit ein bestimmender Faktor, weshalb die Meteorologen dies bisher unterlassen haben. Aber die langfristige Wetterprognose wurde eine immer stürmerische Forderung der interessierten Wirtschaftskreise und so entschloß man sich im Preußischen Landwirtschaftsministerium zur Gründung eines staatlichen Instituts für langfristige Wetterprognose in Frankfurt am Main.

Unter Leitung von Professor Franz Baur traf man nun die Vorbereitungen für eine Erweiterung der Wettervoraussage, und die Arbeiten gediehen nun soweit, daß zunächst eine amtliche Vorhersage für zehn Tage schon in den nächsten Wochen, spätestens im August, an die Oeffentlichkeit, zum Teil sogar durch Rundfunk, übermittelt werden wird.

Erfahrungen langer Jahre und viele Versuche haben dazu gehört, um die Treffsicherheit der langfristigen Vorhersage so zu verbessern, daß man sie der breiten Oeffentlichkeit übergeben kann. Im Sommer 1931 sind diese Prognosen in einer landwirtschaftlichen Zeitschrift regelmäßig veröffentlicht worden, und haben sich bewährt.

5867 Todesfälle durch Automobilverkehr

Nach Mitteilung des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften e. V. haben sich durch den Automobilverkehr jährlich mehr Todesfälle durch Unfall ereignet als insgesamt in allen Fabriken und Bergwerken. Im letzten Berichtsjahr seien durch Kraftwagen und Motorräder 5867 Menschen ums Leben gekommen, demgegenüber bei allen gewerblichen Berufsgenossenschaften zusammen 5776.

Aus der Gemeinde Odenthal

Im Dienste der Nächstenliebe

Ein älterer Mann aus Burscheid, in hiesiger Gegend allgemein bekannt, wird seit ca. vier Wochen vermißt. Da derselbe hier zuletzt gesehen wurde, veranstaltete die freiwillige Feuerwehr Odenthal (Löschzug Blecher) im Verein mit der freiwilligen Sanitätskolonne Odenthal, auf Anregung der Angehörigen des Vermißten, einen Streifzug durch die hiesigen Wälder. Gegen 7,30 Uhr zog am Montag-Morgen eine stattliche Schar „Freiwilliger", darunter auch die beiden Landjäger aus Odenthal, von Altenberg aus gen Scheuren. Es ging steile Berge hinauf und hinab, durch tiefe Schluchten, teilweise durch Sümpfe, dann wieder durch junge Tannendickichte, wo kaum ein Reh durchzukommen vermochte. Dann wurde zum Sammeln gepfiffen, um sich wieder von neuem aufzustellen. Es ging dann auf Schloß Strauweiler und Odenthal zu. Manches Häslein und Rehlein, auch stattliche Böcke wurden gesehen. Da es aber nicht knallte, bekamen sie auch keine Todesangst. Damit die „Freiwilligen" nicht zum Erliegen kamen, war auch für Munition, in Gestalt von Brötchen, Wurst und einem klaren Trunk gesorgt worden. Die Führung lag in den Händen des Oberbrandmeisters. Bis dahin war der Vermißte noch nicht gefunden. Nach einer Stärkung gings an der anderen Seite wieder herauf bis nach Scheuren, wo man gegen 3 Uhr ankam, jedoch leider ohne den gewünschten Erfolg. Daß da mancher Schweißtropfen gefallen, und mancher Mitläufer sehr ermüdet war, sowie auch zu Hause vieles zu waschen gab, ist wohl verständlich. Aber das alles wird im Dienste der Nächstenliebe gerne hingenommen.

Es ist geplant, in Kürze noch einmal eine Streife zu unternehmen, evtl. mit der Burscheider Feuerwehr und Sanitätskolonne und zwar diesseits der Dhünn.

Feierlicher Schluß der Maiandacht im Altenberger Dom

Der Altenberger Dom, dieses herrliche Gotteshaus und wundervolle Bauwerk, ist das Ziel vieler frommer Gläubigen, die an dieser altehrwürdigen Kulturstätte vor dem Gnadenbilde „Unserer lieben Frau von Altenberg" um Erhörung ihrer Anliegen bitten. Besonders aber im Monat Mai wird die Domkirche viel besucht, und sind es die Maiandachten, die nicht nur die ganze Pfarrgemeinde zusammenführen, sondern auch zahlreiche Besucher aus den Nachbarpfarreien und den nahen Großstädten aufweisen.

Die diesjährige Schlußfeier zeigte eine solch große Beteiligung, wie sie seit Jahren nicht beobachtet worden, darunter zahlreiche Sturm- und Wanderscharen mit Laute und Wimpel; auch die Jungfrauenkongregation der Pfarre Grunewald nahm geschlossen mit ihrem Herrn Präses teil. Diese Maiandacht bildete für die Jungfrauen der Pfarre den Abschluß eines Triduums, und es fand die feierliche Aufnahme von sieben neuen Mitgliedern in die Kongregation statt. Nach der Festpredigt, gehalten vom Herrn Pfarrer aus Grunewald, gestaltete sich die Neuaufnahme sehr wirkungsvoll.

Den Höhepunkt der Maiandacht bildete die feierliche Prozession durch die weiten Hallen des Gotteshauses. Den feierlichen Umzug verschönte der Kirchenchor durch mehrstimmigen Gesang der Lauretanischen Litanei.

Froher Besuch für die Altenberger Jungfrauen

Im vorigen Jahre machte die Altenberger Jungfrauenkongregation einen schönen Ausflug zu der nachbarlich befreundeten Kongregation Grunewald, wobei diese ihren Gästen einige genußreiche Stunden verschafft hatte. In diesem Jahre, und zwar am letzten Maisonntage, erwiderten die Grunewalder den Besuch. Nach einem frohen Kaffeestündchen im freundlichen Jugendheim folgte eine Besichtigung und Domführung, an die sich der Besuch der Maiandacht schloß. Später fand ein geselliges Zusammensein der beiden Kongregationen im Jugendheim bei frohem Lied und munterem Spiele statt. Die bewährten Kräfte der Spielschar unserer Jungfrauen führten ein lustiges Theaterstück auf, und fröhliche Unterhaltungsspiele sorgten für allerlei Kurzweil, bis die Abschiedsstunde schlug.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Kind im Rhein ertrunken

Leverkusen, 1. Juni. Ein tragischer Unglücksfall, dem ein Kind zum Opfer fiel, trug sich hier am Rhein zu. Das etwa 4 Jahre alte Söhnchen der Eheleute Blankenagel aus der Niederfeldstraße fiel beim Spiel von einer Kribbe in den Rhein und versank in den Fluten. Das Kind wurde zwar aus dem Wasser herausgeholt, doch konnte der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod des kleinen Jungen feststellen.

Wie Diebe die Harmlosen spielen

Leverkusen-Schlebusch, 1. Juni. In einer der letzten Nächte wurde in einer hiesigen Wirtschaft an der Wermelskirchener Straße eingebrochen. Die Diebe durchschnitten das Drahtgeflecht eines Gartenzauns und einer weitern Umzäunung und stiegen dann durch ein Fenster ein, das sie vorher durch Anbohrung geöffnet hatten. Sie hießen das Fahrrad der Wirtin sowie alle Decken der Saaltische mitgehen. Der Wirt hat beim Schlafengehen Geräusch vernommen, das er jedoch auf andre Ursachen zurückführte. — Außerdem wurden aus dem Garten einer kleinen Villa an der Wermelskirchener Straße fünf Eisenträger gestohlen, die tags vorher angefahren worden waren. Hier wurden die Diebe ebenfalls bemerkt, durch laute Unterhaltung täuschten sie aber harmlose Vorübergehende vor.

Schluß der Ausstellung

Leichlingen, 1. Juni. Am Montagabend wurde die Ausstellung „Deutschland im Spiegel der Verkehrswerbung" geschlossen. Die drei letzten Tage hatten noch etwa 750 Besucher gebracht. Insgesamt wurde die Ausstellung von rund 2500 Erwachsenen und etwa 2000 Schulkindern besichtigt. Zieht man in Betracht, daß die besondere Art der Ausstellung es von vornherein nicht erwarten lassen konnte, daß die breite Masse sich dafür interessieren würde, so ist die tatsächliche Besucherzahl noch recht hoch. Auch finanziell dürften die Veranstalter ungefähr zurecht gekommen sein.

Pressefahrt in die Burscheider Baumblüte

Wir beenden heute unsere diesbezügliche Artikelreihe und bringen nunmehr als letzten Bericht den des Kölner Stadtanzeigers.

Burscheid, dieses unverfälscht erhaltene Idyll einer bergischen Kleinstadt, führt, obgleich es im Sehbereich der Domtürme liegt und mit landschaftlichen Reizen in gleichem Maße wie andre Brennpunkte des Fremdenverkehrs im Bergischen Land ausgestattet ist, die Rolle eines „Veilchens im Verborgenen". Man fährt durch das weitgedehnte Gebiet des auf freier bergischer Höhe liegenden Städtchens, vorbei an schönen Landhäusern, die, zurückgezogen hinter Blautannen und Magnolienbäumen, ihre Fronten zeigen, durch peinlich sauber gehaltene Gäßchen, die winklig sich zwischen den schiefergedeckten Häuschen hindurchwinden und Motive der Kleinstadtromantik hervorzaubern. Burscheid blickt auf eine alte Geschichte zurück. Bereits im 13. Jahrhundert wird es als Pfarrort geführt, und die Bauzeit des alten Kirchturms deutet sogar auf das 14. Jahrhundert hin. Die einzelnen Ortschaften sind aus Rittersitzen des Mittelalters hervorgegangen. Reich ist die Geschichte der Geschlechter, von Sagen und Anekdoten umrankt; genannt seien hier Rötzinghofen, Grünscheid, Bornheim, Diepental, Bellinghausen. Als Obstkammer des Bergischen Landes neben Leichlingen und Bergisch Neukirchen bietet Burscheid im Frühling das prächtige Bild der Obstblüte. Die zahllosen Gärten und baumbestandenen Straßen gaben Burscheid den Namen „die Stadt im Grünen". Mannigfaltig ist die nähere und weitere Umgebung. In herrlicher Lage bietet sich Paffenlöh dar, Weitblicke gewährend über die waldbestandenen Bergrücken nach Witzhelden und zu den im blauen Dunst verschwimmenden Wupperbergen hin. Den stillen Wanderer wird es zum Wiebachtal und zum Eifgental, das eine nördlich, das andre südlich gelegen, ziehen, wo ein breites, grünes Band aus Buchen und Tannen den Lärm der Straße fernhält. Sehenswert ist das Eifgental mit der alten, geschichtlich noch im Dunkel liegenden Wallburg und dem Böckershammer, einem verfallenen Eisenhammerwerk. Wie ein stilles Eiland liegt sanft in Obstgärten die größere Ortschaft Dürscheid eingebettet. Nach jeder Richtung hin durchziehen Wanderwege und gute Straßen die Gemeinde, Gasthöfe, schmuck im Aussehen und große Gärten laden zur Rast ein. Nicht unerwähnt darf bleiben die Gastfreundlichkeit der Einwohner und auch Wirte, die in ihrer biedern und aufrichtigen Art bezeichnend für die Burscheider Bevölkerung ist.

Burscheid liegt an der Eisenbahnstrecke Opladen — Lennep und ist von Köln mit der Bahn in 45 bis 60 Minuten zu erreichen. Von sämtlichen Bahnhöfen: Burscheid, Kuckenberg und Hilgen führen Wege nach allen Richtungen. Außerdem besteht eine unmittelbare Kraftpostverbindung mit Köln (Linie Remscheid) und die Kraftverkehrslinie mit Opladen.

Mit dem Auto zur schönen Ahr

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter den zwei Verkehrsmitteln, mit denen wir eine Gegend kennen lernen können: der Eisenbahn- und der Wagenfahrt (vom Luftschiff bzw. Flugzeug sei abgesehen) die letztere den Vorzug verdient. Aus dem Eisenbahnabteil können nur wenige Personen Blicke in die rasch vorüberfliegende Landschaft erhaschen, während der offene oder bei ungünstiger Witterung gedeckte Wagen unbeschränkte Aussicht nach allen Seiten frei läßt. Das Ideal des Wagens ist das Automobil, dessen Geschwindigkeit lediglich in den Willen des Fahrers gegeben ist, d. h., das bald rasch durch weniger anziehende Landstrecken gleitet, bald in langsamer Fahrt dem Reisenden Zeit läßt, besonders Wichtiges und Schönes zu bleibendem Gedächtnis in sich aufzunehmen.

Für die Rheinlandschaften kommt als drittes Verkehrsmittel noch das Schiff hinzu; aber auch dieses muß gegenüber dem Auto zurücktreten, denn es zeigt dem Reisenden nur die Ufer des Flusses, während Dahmen's Auto-Rundfahrt Köln außer den Weitblicken auch Einblick in die durchfahrenden Ortschaften mit ihren oft malerischen Straßen, Gassen, Winkeln und Gebäuden tun läßt, wie wir es am vergangenen Sonntag anläßlich der Ahrfahrt von Dahmen's Auto-Rundfahrt am eigenen Leibe erfahren konnten. Da sahen wir — um nur eins herauszugreifen — in Altenahr die wunderschönen Hausverzierungen und einen einzigartigen Hausgiebel, welches man von der Eisenbahn oder vom Schiff aus nie zu sehen bekommt. Und das steht einwandfrei fest: nur das Auto führt durch das pulsierende Leben einer Gegend selbst hindurch und läßt ihre internen Schönheiten erkennen. Nur das Auto ist frei von jedem bürokratischen Minutenzwang und kann den Individualitäten Rechnung tragen.

Auf weichen, leicht federnden Sitzen des Dahmen's Autowagen traten am verflossenen Sonntag 35 Personen, größtenteils Kölner, aber auch einige Ausländer waren vertreten, von der Rheinmetropole eine Ahrfahrt an, die — es sei schon im voraus bemerkt — bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ und schon heute den Wunsch auf weitere Fahrten aufkommen ließ.

Wir verlassen Köln an dem Villenort Marienburg vorbei und bald darauf sind schon in der Ferne die Sieben Berge erkennbar, die sich aber während der Fahrt immer wieder verschieben und die mannigfachsten Bilder entzaubern. Nach einstündiger Fahrt erreichen wir Bonn, den Geburtsort Ludwig van Beethoven, mit dem schönen Hofgarten und der berühmten Universität. Weiter geht die Reise und führt uns in $1^1/_2$stündiger Fahrt durch den Kottenforst, über Meckenheim, Gelsdorf — Ahrweiler nach Walporzheim, wo in der „Felsidylle" an der Bunten Kuh ein kleiner Frühschoppen arrangiert wird, der dank des Wirten, mit seiner unverwüstlichen Laune und Stimmung, zu einem Erlebnis wird. Allzurasch verschwindet die Zeit und leider muß von dem wunderbaren Wirt, der dem Leben die besten Seiten abgewinnt, Abschied genommen werden, nicht ohne auch den Künstler in dem Wirt kennengelernt zu haben. Eine Postkarte (Blick von der Terrasse der Felsidylle auf die Bunte Kuh) — angefertigt nach der Original-Kreidezeichnung, die im Lokal des Wirten Aufstellung gefunden hat — beehrt er jedem Teilnehmer unserer Gesellschaft und manche ergattern von ihm auch eine Widmung.

Nebenbei bemerkt — Bunte Kuh! Der seltsame Name soll auf einen geplanten räuberischen Ueberfall zurückzuführen sein, der deshalb mißlang, weil die Räuber beim Klang eines Glöckleins das Herannahen eines Priesters vermuteten, während in Wirklichkeit eine Kuh des Weges kam.

Weiter geht die Fahrt und bringt uns an der in einem hübschen Tälchen versteckten efeuumsponnenen Ruine des Klosters Marienthal über Dernau nach dem kleinen romantisch gelegenen Rech, wo das Mittagsmahl eingenommen wird. Nach demselben zerstreuen sich die Mitreisenden in kleinen Grüppchen in die schöne Umgebung, um dann nach einer ergiebigen Pause wieder den Wagen zu besteigen, der die Teilnehmer nach Altenahr bringt, wo das Städtchen eingehend besichtigt wird. Nach Neuenahr entführt uns später der Wagen, dem ein guter Fahrer und ein vortrefflicher Führer beigegeben sind. Bad Neuenahr liegt in einem der unstreitig interessantesten Seitentäler des Rheingebietes. Wenige Täler unseres schönen deutschen Vaterlandes dürften zusammengedrängt den Geologen und Botanikern, dem Historiker, Romantiker und Naturfreunde eine solche Mannigfaltigkeit zu Forschungen bieten, wie dieses fast rechtwinklich

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Verstaatlichung des Oberlyzeums

Die Stadt Solingen hatte bei der Regierung beantragt, das bisher städtische Oberlyzeum zu verstaatlichen. Bisher verhielt sich die Regierung diesem Antrag gegenüber ablehnend. Jetzt wird jedoch im Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung mitteilt, daß das Oberlyzeum mit der Frauenschule verstaatlicht werden soll. Die Entscheidung der Behörde ist erfolgt, nachdem die Stadtverwaltung der Forderung, die Anstalt in der neuerbauten August-Dicke-Schule unterzubringen, entsprochen hatte.

Fenstereinwürfe bei den Banken

Zu lebhaften Unruhen ist es am Dienstagnachmittag gegen 5 Uhr im Mittelpunkt Alt-Solingens gekommen. Ein größerer Trupp Kommunisten durchzog die Straßen der Solinger Altstadt und warf am Mühlenplatz die Fenster der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und der Commerz- und Privatbank ein. Das Ueberfallkommando wurde sofort herbeigerufen. In kurzer Zeit gelang es den Beamten, die mit Karabinern vorgingen, die Straße zu säubern und die Ruhe wiederherzustellen. Trotzdem kam es noch verschiedentlich zu Zusammenrottungen, die jedoch bald auseinandergetrieben werden konnten. Verletzt ist auf beiden Seiten niemand.

Wuppertal

Wuppertal. Klage der Orchestermitglieder? Die Stadtverwaltung hat sich verpflichtet, der neugegründeten Theatergesellschaft das städtische Orchester kostenlos zur Verfügung zu stellen. Bekanntlich ist ein Vertrag zwischen Stadt und Orchestermitgliedern abgeschlossen worden, wonach die Orchestermitglieder bei Auflösung des Orchesters in den Dienst der Stadt als Büro- und Außenbeamte treten bei wesentlicher Kürzung ihrer Bezüge, daß sie aber verpflichtet sind, in ein von der Stadt oder ihren Rechtsnachfolgern zu gründendes Orchester einzutreten. Dieser Fall trifft nun ein, wenn die Stadt der Theatergesellschaft das Orchester zur Verfügung stellen will. Die Orchestermitglieder vertreten die Auffassung, daß sie zwar verpflichtet seien, in das Orchester einzutreten, nicht aber zu den Gehältern, wie sie für den Bürodienst bezahlt werden. Sie fordern mindestens tarifliche Bezahlung. Um hier eine Klärung zu schaffen, beabsichtigt man, es zu einer Klage kommen zu lassen. Eine Schwierigkeit ergibt sich aber daraus, daß in dem zwischen Stadt und Orchestermitgliedern abgeschlossenen Vertrag die Orchestermitglieder ausdrücklich auf jede Klage verzichtet haben.

Düsseldorf

Schaufensterzertrümmerer am Werk

Junge Burschen haben in der Nacht zum Dienstag in einer Gastwirtschaft in der Ackerstraße die Schaufenster und Türscheiben eingeworfen. — Ferner wurden in der Gumbertstraße und in der Elerstraße verschiedene Schaufensterscheiben von Lebensmittelgeschäften durch Steinwürfe zertrümmert. Die Täter flüchteten sofort, ohne etwas zu stehlen. Die Verfolgung der Burschen blieb ergebnislos.

Vor dem Schnellrichter

Vor dem Schnellrichter in Düsseldorf hatten sich drei Angeklagte zu verantworten, die beschuldigt waren, an den kommunistischen Zusammenrottungen vor dem Düsseldorfer Hauptbahnhof am 26. Mai beteiligt gewesen zu sein, in deren Verlauf zahlreiche Fensterscheiben eines Hotels und angrenzender Geschäftshäuser zertrümmert und mehrere Autos umgeworfen wurden. Die Angeklagten, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, bestreiten, sich an den Tumulten beteiligt zu haben und behaupten, harmlose Passanten gewesen zu sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hauptangeklagten, einen Erwerbslosen, acht Monate Gefängnis, da im Interesse der Staatsautorität eine besonders exemplarische Strafe verhängt werden müsse. Das Gericht sprach den Angeklagten wegen Beweismangels frei. Zwei durchreisende Maurer, die nach Aussage der Polizeibeamten in einem der kommunistischen Demonstrationszüge, die sich an jenem Tage bildeten, mitgezogen waren, wurden wegen Verstoßes gegen die Notverordnung (Teilnahme an verbotenen und nicht angemeldeten Umzügen) zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Gegen die übrigen verhafteten Teilnehmer an den Tumulten wird ein ordentliches Verfahren wegen schweren Landfriedensbruch eröffnet werden.

Düsseldorf. Nächtliche Revolverschießerei. In der Nacht entstand auf der Konkordiastraße zwischen mehreren Personen eine Auseinandersetzung. Einer der Beteiligten feuerte mehrere Schüsse ab, wobei ein im Eingang einer Wirtschaft stehender junger Mann einen Beinschuß erhielt. Ein zweites Geschoß drang durch die Fenster in die Wohnung eines Anwohners, doch wurde niemand verletzt. Der unbekannte Täter flüchtete daraus.

Düsseldorf. Das beim Stürzelberger Schiffsunglück ertrunkene Kind geborgen. Bei dem seinerzeit gemeldeten Schiffsunglück bei Stürzelberg, wo mit dem untergegangenen Kahn eine Schiffersfrau mit ihrem Säugling ertrank, konnten die Leichen der Ertrunkenen trotz größter Bemühungen nicht geborgen werden. Jetzt wurde die Leiche des Säuglings bei Neuß an Land getrieben. Das Wrack des Schleppkahns liegt noch unter Wasser. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig. Es ist noch ungewiß, ob sich die Leiche der Schiffersfrau tatsächlich in der Kabine befindet oder ebenfalls herausgetrieben worden ist.

Köln

Aufgeklärter Raubüberfall

Am 10. Dezember v. J. drangen drei Männer in ein Lebensmittelgeschäft in Köln-Rath ein, die teils vermummt und bewaffnet, die Inhaberin in Schach hielten und aus der Kasse 130 Mark raubten. Dieser Raubüberfall ist jetzt geklärt. Es handelt sich um drei Kölner im Alter von 21 bis 34 Jahren. Zwei sitzen seit einiger Zeit bereits im Gefängnis, der dritte wurde in Sinzig, wo er an einer Schaukel beschäftigt war, festgenommen. Die beiden ersteren haben ein Geständnis abgelegt. Ein vierter Beteiligter wurde wieder entlassen. Die vier wollten schon vorher einen Raubüberfall in einem anderen Geschäft verüben, wurden aber durch die Anwesenheit von Kunden davon abgehalten.

Köln. Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals. Unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Jarres, tagte in Köln der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals. Zunächst wurde mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis genommen, daß sich der bisherige Vorsitzende, Staatsminister a. D. Exzellenz Wallraf, aus familiären Gründen gezwungen sah, die Führung des Vereins niederzulegen. Auf Vorschlag von Dr. Jarres wurde Exz. Wallraf als Ausdruck des unauslöschlichen Dankes für seine Tätigkeit zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Anschließend wurde das bisherige Vorstandsmitglied, Dr. Schlenker (Düsseldorf), der erste Geschäftsführer des Langnamvereins, einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Aus den weiteren Erörterungen verdient die Feststellung Erwähnung, daß der Verein, der Besitzer der Grundstücke auf der Elisenhöhe bei Bingen ist, in den jetzigen Notzeiten vor allem die Aufgabe habe, den Gedanken an die Errichtung des Nationaldenkmals im deutschen Volke lebendig zu halten. Der neue Vorsitzende erklärte, daß es hoffentlich in einer absehbaren Zeitspanne möglich sei, im Anblick des Nationaldenkmals auf dem Niederwald auf der gegenüberliegenden Elisenhöhe bei Bingen ein Bismarck-Denkmal erstehen zu lassen, das immer wieder die Empfindungen aller Deutschen dem Manne zuwende, der uns das Deutsche Reich geschaffen habe.

mündende Tal. Die Badegebäude liegen in einem großen Garten und Parkanlagen, welche sich weit dem Ahrfluß entlang ausdehnen. Die Anlagen bieten nicht allein sehr bequeme und vollständig schattige Promenadenwege und Ruheplätze, sondern auch reizende Durchblicke in die herrliche Umgebung und eine Mannigfaltigkeit an schönen Räumen, seltenem Strauchwerk und gewähltem Blumenflor. Eingehend wurden die Anlagen des Bad Neuenahr einer Besichtigung unterzogen, umsomehr, weil der Eintritt für unsere Reisegesellschaft dank Dahmen's Auto-Rundfahrt frei war. Nach der Abfahrt passieren wir auch den weltbekannten Apollinarisbrunnen und bestaunen den mächtigen Berg der Landskrone, die in das so schöne Ahrtal herniederschaut. Sinzig und die alte sehenswerte Stadt Remagen werden passiert, wo wir von den spalierbildenden Bewohnern, die die Abfahrt der Menschenmassen vom Nürburgring beobachten wollen, herzlich begrüßt werden. Trotz des bevorstehenden Abschlusses der Fahrt wird die Stimmung dank des Ahrweines und der Hauskapelle (lies Mundharmonika) immer vorzüglicher. Am Rhein vorbei geht es weiter und bietet sich ein entzückender Anblick — der Rolandsbogen und schnell ist „Ich kam von fern gezogen" intoniert. Beim „Aennchen" in Godesberg wird die letzte Station gemacht und dann bringt uns der Wagen wieder zu unserem Ausgangspunkt.

Es war eine unvergleichlich schöne Wagenfahrt, für die Dahmen's Auto-Rundfahrt nur fünf Mark berechnet, die man auch gern ob solchen Erlebnisses entrichtet. Es war eine Fahrt, von der man noch lange zehren wird, bis das wahr gemacht wird, womit man sich von seinen Mitreisenden trennte: „Auf Wiedersehen bei der nächsten Fahrt!" — jm. —

Westdeutsches

Zwei Schmuggler erschossen

In der Nähe von Grüne Eiche bei Aachen wurde morgens eine Schmugglergruppe von etwa 30 Personen gestellt. Die Schmuggler versuchten durchzubrechen, worauf die Beamten die Verfolgung aufnahmen. Da die Schmugglerbande trotz Halterufen und Abgabe von Schüssen die Flucht fortsetzte, wurde scharf geschossen. Einer der Schmuggler brach tödlich getroffen zusammen. Da sich die Beamten um den Getöteten bemühten, gelang es den übrigen, mit ihrer Ware zu entkommen.

Im limburgisch-deutschen Grenzgebiet stießen Zollbeamte auf eine Gruppe von etwa 20 Schmugglern auf Fahrrädern, die auf die Haltrufe der Beamten nicht achteten. Die Zollbeamten gaben daraufhin einige Schüsse ab und es gelang ihnen, 10 Schmuggler festzunehmen. Später wurde an der Stelle dieses Zusammenstoßes ein durch einen Bauchschuß schwer verletzter junger Schmuggler aufgefunden, der auf dem Transport zum Krankenhause starb. Die Untersuchung ergab, daß er beim Versuch, vor den Zollbeamten zu fliehen, tödlich getroffen worden war

Eine Falschmünzergeschichte in Duisburg

Bisher 12 Personen festgenommen

Einer Falschmünzergeschichte von noch nicht genau festgestellten Ausmaßen ist die Kriminalpolizei in Duisburg auf die Spur gekomen. Es war ihr aufgefallen, daß in letzter Zeit eine größere Menge falscher 50-Pfg.-Stücke in den Verkehr gebracht worden war. Die Beobachtungen der Polizei richteten sich auf eine bestimmte Gruppe von jungen Leuten. Es konnten bis jetzt 12 junge Burschen ermittelt werden, die das Falschgeld verausgabt haben. Die weitere Untersuchung ergab, daß als Hersteller der Falschstücke ein Mann in Frage kommt, der bisher noch nicht gestellt werden konnte. Dieser verkaufte die Falsifikate pro Stück für 22 Pfg. an seine „Abnehmer", die dann ihrerseits mit diesen Geldstücken wieder weiter wucherten, oder sie selbst in Geschäften, meist Einheitshäusern, umsetzten. Die 12 Festgenommenen wurden dem Untersuchungsrichter zugeführt. Während vier in Haft blieben, wurden die übrigen nach Feststellung der Sachlage wieder entlassen. Die Ermittlungen in dieser Falschmünzeraffäre, die anscheinend noch weitere Kreise ziehen wird, gehen weiter

Wieder Ausschreitungen in Hamborn
Eine Person getötet

Aus Duisburg-Hamborn, 31. Mai, wird gemeldet: Gegen 18 Uhr kam es im sogenannten Goethe-Viertel in Hamborn zu einem planmäßigen Ueberfall auf eine Konsumanstalt der Ver. Stahlwerke. Unter Vorschiebung von Kindern drang eine größere Menge in das Lokal ein und forderte die unentgeltliche Herausgabe von Lebensmitteln. Da in den letzten Tagen häufiger Lebensmittelgeschäfte von Plünderern heimgesucht wurden, hatte die Polizei eine Anzahl Geschäfte durch Polizeibeamte in Zivil besetzt. Als diese Beamten gegen die Plünderer einschritten, wurden sie von der Menge angegriffen und bedroht. Die Beamten machten von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei wurde der 31 Jahre alte Arbeiter Fritz Perlich aus der Knappenstraße 24 in Hamborn durch einen Brustschuß so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb. Der Rädelsführer und zwei weitere Beteiligte wurden festgenommen.

Spätere Ansammlungen im Stadtteil Marxloh, wobei die einschreitenden Polizeibeamten mit Steinen beworfen wurden, konnten durch Abgabe von Schreckschüssen aufgelöst werden. Soweit festgestellt, ist hierbei niemand verletzt worden. Auch hier wurden mehrere Personen festgenommen.

Im Stadtteil Meiderich und Hochfeld kam es ebenfalls zu kleineren Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Demonstranten, doch wurde die Ruhe bald wieder hergestellt.

Bleibt der Mord an Hoge ungesühnt?

Vater und Sohn Altevogt aus der Haft entlassen

Die vor Weihnachten unter dringendem Mordverdacht an dem Gemeindevorsteher Hoge in Kattenvenne bei Münster verhafteten Ernst Altevogt sen. und Adolf Altevogt sind nach voraufgegangenem Haftprüfungstermin entlassen worden. Der Untersuchungsrichter in Münster ist der Auffassung, daß eine weitere Untersuchungshaft gegen die beiden nicht mehr gerechtfertigt ist. Damit ist nicht gesagt, daß der Verdacht der Täterschaft nunmehr von den Altevogts genommen ist. Vater und Sohn kehren aus der Haft zurück, ein Heim finden sie aber nicht mehr vor, denn die Volksjustiz hat bekanntlich ihr Haus vollständig zerstört. Man fand seinerzeit im Backofen noch eine erhebliche Menge Munition.

Eine Frau als Massenfahrraddieb

Von der Gießener Kriminalpolizei ist eine 30jährige Stickerin festgenommen worden, die Fahrräder zu auffallend niedrigen Preisen anbot. Als die Polizei der Sache auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß die Fahrräder gestohlen und durch Auswechseln der einzelnen Räder, der Lenkstangen und der Schutzbleche so verändert waren, daß die gestohlenen Fahrräder von ihren Eigentümern nicht mehr wiedererkannt werden konnten. Bisher konnte die Polizei der Frau eine ganze Reihe Diebstähle nachweisen. Die Festgenommene bestreitet, die Diebstähle ausgeführt zu haben; sie will die Räder vielmehr von einem Verehrer namens Walter Weber aus Düsseldorf zum Verkauf bekommen haben, dessen Adresse sie aber nicht anzugeben vermochte.

Schwerer Bankraub in Wandsbek

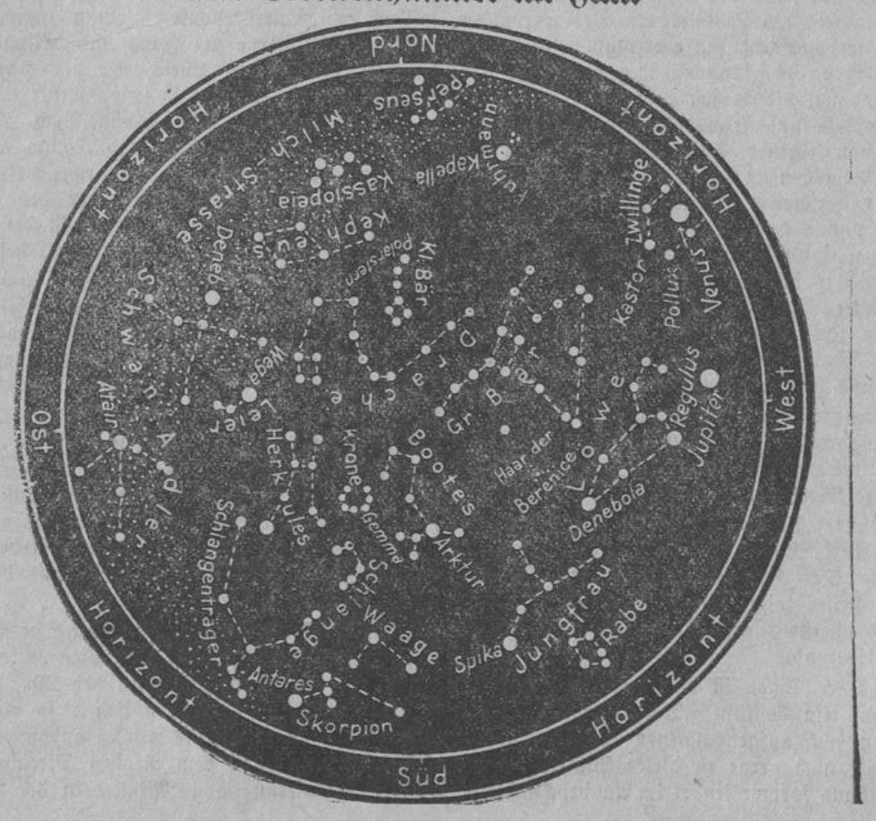
Aus Wandsbek wird gemeldet: In die hiesige Filiale des Bankvereins für Schleswig Holstein drangen drei Männer ein und hielten die Beamten mit Revolvern in Schach. Sie raubten etwa 7000 Mark, die sie in Aktentaschen verpackten, und entkamen unerkannt.

Der Sternenhimmel im Juni

Nach dem kurzen und kühlen Frühling wollen wir es kaum glauben, daß der erste Sommermonat bereits vor der Tür steht. Aber die Sonne hat ihren Aufstieg schon beinahe vollendet. Am 1. Juni hat sie eine nördliche Abweichung von 22 Grad; ihren höchsten Wert von 23 Grad 27 Minuten wird sie am 21. Juni um 4 Uhr nachmittags erreichen. Damit beginnt der astronomische Sommer, der in vielen Gegenden unseres Vaterlandes nach uralter Sitte durch lodernde Sonnenwendfeuer begrüßt wird. Am 21. Juni steht die Sonne fast 17 Stunden über unserem Horizont, dauert die Nacht nur fünf Stunden. Aber nicht einmal in dieser kurzen Spanne wird es völlig dunkel. Es ist die Zeit der hellen Mitsommernächte, die besonders in den nordischen Gegenden einen eigenartigen Reiz ausüben.

Die langen Hochsommertage lassen nur wenig Zeit für die Sternbeobachtung übrig. Die am nördlichen Himmel stehenden Sternbilder zeigen nur ihre hellsten Gestirne, weil die schwächeren im Dämmerungsschein verschwinden, und die Bilder über dem Südhorizont nicht so sternreich und vielgestaltig sind wie die des Winters.

Als Ausgangspunkt unserer Sternbetrachtung benutzen wir die Schwanzsterne des Großen Bären, deren Bogen in der Fortsetzung zuerst auf Arktur im Bootes und dann auf Spika in der Jungfrau weist. An die Jungfrau schließt sich nach links die Waage an, auf die südöstlich der Skorpion folgt. Zu diesem Bilde gehört der rötliche Stern erster Größe, der sich nur wenig über unseren Horizont erhebt. Es ist der Antares, der von den helleren Sternen die röthlichste Farbe und demgemäß auch die relativ niedrigste Temperatur besitzt und so groß ist, daß etwa 100 000



Kugeln von der Größe des Sonnenballs in ihn hineinpassen würden. Die anschließenden Bilder des südöstlichen Himmels, Schlangenträger, Schlange und Herkules, enthalten keine helleren Sterne. Die beigegebene, von der Treptow-Sternwarte berechnete Sternkarte, setzt jedoch den Leser in den Stand, auch diese Konstellation kennen zu lernen. Am Osthimmel ist das große Sommerdreieck, das von der Wega in der Leier, Deneb im Schwan und Atais im Adler gebildet wird, deutlich zu erblicken.

Mit dem Beginn des Sommers verschwinden auch die beiden Planeten, die bisher unseren Abendhimmel geziert haben. Venus, am Anfang des Monats noch zwei Stunden sichtbar, ist von Tag zu Tag schlechter zu beobachten und nimmt am 21. Juni Abschied vom Abendhimmel, um Mitte Juli als Morgenstern wieder zu erscheinen. Jupiter rückt ebenfalls immer näher zum Westhorizont hinab, so daß er gegen Ende des Monats kaum noch zu beobachten ist. An die Stelle der entschwindenden Wandelgestirne tritt der von allen Besitzern eines Fernrohres wegen seines wunderbaren Ringes lebhaft begrüßte Saturn. Er geht am 1. Juni um 23,45 Uhr auf, am 30. um 21,45 Uhr. Da unsere Sternkarte stets für den 1. des Monats um 22 Uhr Gültigkeit hat, so finden wir Saturn diesmal noch nicht vertreten, sondern können ihn erst im nächsten Monat erwarten.

Der Mondlauf ist durch die Lichtgestalten wie folgt gekennzeichnet: Neumond am 4., Erstes Viertel am 11., Vollmond am 18. und Letztes Viertel am 25. Juni. Am 6. steht der Mond nahe der Venus und am 9. bei Jupiter, wodurch sich ein reizvolles Schauspiel ergibt.

Das Neueste

Gestern fand in einem Lokal in Wuppertal-Barmen eine Versammlung der NSDAP statt. Schon vor Beginn hatten sich in den umliegenden Straßen Angehörige anderer Parteien angesammelt, um die Versammlung zu stören. Die Polizei wurde bei Wiederherstellung der Ordnung beschossen. Sie erwiderte das Feuer, wobei einer der Demonstranten einen Oberschenkelschuß erhielt. Insgesamt wurden 96 Personen zwangsgestellt.

Aus dem Sprengstofflager der Dolomit AG in Hagen wurden 10 kg. Chorapit und 50 Sprengkapseln gestohlen.

Im Rechnungsjahr 1931 sind im Deutschen Reich an Steuern, Zöllen und Abgaben insgesamt 7790,04 Millionen Reichsmark aufgekommen gegen 8944,2 Millionen Reichsmark im Rechnungsjahr 1930.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beträgt für den Durchschnitt des Monats Mai 121,1 gegenüber 121,7 im Vormonat.

In Anwesenheit deutscher und italienischer Regierungsvertreter wurde der 50. Jahrestag der Eröffnung des Gotthardt-Tunnels gefeiert.

Der Vollzugsausschuß der französischen Radikalsozialisten hat am Dienstag-Abend das sozialistische Mindestprogramm für Beteiligung an der Regierung abgelehnt, ohne jedoch alle Brücken abzubrechen. Herriot gab eine längere Erklärung ab, in der er zu den sozialistischen Forderungen Stellung nahm.

Bei einem Explosionsunglück in einer chemischen Fabrik in Marseille wurden 7 Personen getötet.

Der amerikanische Senat hat die Steuervorlage, mit deren Hilfe der Haushalt ausgeglichen werden soll, mit 72 gegen 11 Stimmen angenommen.

Präsident Hoover hat Botschafter Mellon angewiesen, dem britischen Plan, baldigst eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen, unter der Bedingung zuzustimmen, daß sie sich nicht mit der Kriegsschulden- und Reparationsfrage beschäftigt.

Revolveranschlag auf einen Arzt

Auf den Nervenarzt Dr. Salomon in Kassel wurde ein Revolverattentat verübt, durch das der Arzt schwer verletzt wurde. In der Sprechstunde erschien ein Patient namens Simmonsohn, der schon seit längerer Zeit bei Dr. Salomon in Behandlung war, und gab auf den Arzt fünf Schüsse ab. Dr. Salomon wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. Die Gründe zu der Tat dürften in einer starken Nervenüberreizung des Simmonsohn zu suchen sein.

Der dreifache Meuchelmord von Putbroek vor Gericht

Vor der Strafkammer in Roermond begann das gerichtliche Nachspiel zu dem dreifachen Meuchelmord von Putbroek. Die beiden Angeklagten, Förster an der Elzen aus Posterholt und sein Sohn, die im Verdacht stehen, vor einem halben Jahr in den Annendaelschen Waldungen an der deutschen Grenze drei junge Leute aus dem Hinterhalt niedergeschossen zu haben, leugnen alles, sodaß der von den chemischen Sachverständigen erstattete Bericht als die einzig wirklich greifbare Handhabe gilt. Der Sachverständige hat verschiedene den Angeklagten gehörende Gegenstände genau untersucht. Dabei hat er auf mehreren Kleidungsstücken Blutspuren gefunden, die vergebens unter roten Tintenflecken zu verbergen versucht waren. Weiter wurde in den Leichnamen der Ermordeten eine bestimmte Patronensorte gefunden, die nur von dem Förster van der Elzen benutzt wurde.

Nachdem die Sachverständigen ihre Gutachten erstattet hatten, nahmen die Angeklagten das Wort. die die ihnen zur Last gelegte Tat in allen Punkten abstritten.

Wochenbericht über den Lebensmittelmarkt im niederrhein.-westf. Industriegebiet

Kartoffeln

Wider Erwarten hat die bereits in der Vorwoche gemeldete Absatzstockung zu einem nicht unerheblichen Preisrückgang geführt. Das seinerzeit dringende Angebot, verbunden mit einer großen Zahl bahnstehender Wagen ließ keine Besserung aufkommen. In der letzten Woche waren allerdings die Zufuhren, namentlich vom Osten wie auch von Mitteldeutschland, erheblich geringer. Das Geschäft entwickelte sich aber in Anbetracht der äußerst schwachen Nachfrage weiterhin sehr langsam. Die Kartoffelpreise schwankten für Industrie fr. Ruhrstation von Hannover-Altmarkt zwischen Mk. 2,80 bis 2,90 und vom rheinischen Oberland zwischen Mk. 2,85 bis 2,95. Ostdeutsche Industrie kam auf etwa Mk. 2,70 bis 2,80 fr. Ruhrstation. Weiße Feldkartoffeln wurden dringend zu ganz billigen Preisen angeboten, waren aber kaum unterzubringen.

Gemüse

Der Gemüseabsatz verlief in der vergangenen Woche bei erheblich gestiegenen Zufuhren infolge der kühlen Witterung sehr langsam. Die Preise mußten fast durchweg merkbar nachgeben. Der einheimische Kopfsalat, der entgegen der früheren Zeit jetzt den Markt beherrscht, fand allerdings verhältnismäßig flotten Abgang, wenn auch zu gedrückten Preisen. Gurken, Rhabarber und Stielmus mußten gleichfalls erheblich ermäßigt werden, während Schnittkohl in Anbetracht der kühlen Witterung etwas fester lag. Die neuen holländischen Tomaten waren gleichfalls befestigt Strauchbohnen, dicke Bohnen und Erbsen waren ganz vereinzelt vertreten. Für Blumenkohl bestand wegen des hohen Preises wenig Interesse. Sommerspinat wurde glatt untergebracht. Radieschen hatten nur sehr schwierigen Absatz.

Obst

Das Geschäft mit Apfelsinen geht langsam zu Ende. Die Zufuhren von amerikanischen Aepfeln sind wider Erwarten gestiegen und mußten bei nur mittlerer Nachfrage etwas nachgeben. Das Gleiche gilt für Bananen. Die Forderungen für Treiberdbeeren wurden ganz erheblich herabgesetzt. Oftmals kamen Kirschen aus Frankreich und vor allem aus Italien auf den Markt. Vereinzelt wurden Treibpfirsiche aus dem Ausland angeboten.

Kölner Hauptmarkt

Köln, 31. Mai. Der Hauptmarkt war so stark beschickt, daß die Marktflächen erweitert werden mußten. Zum ersten Male seit letzten Herbst wurde der nördliche Heumarkt zu Marktzwecken in Benutzung genommen. Dort wurde ein besonderer Rhabarberverkauf eingerichtet. Das große Angebot in diesem Gemüse ließ die Preise sinken. Auch Kopfsalat war in riesigen Mengen angefahren. Infolge der kühlen Witterung ist Salat weniger begehrt und der Markt dürfte in diesem Artikel kaum geräumt werden. In der Markthalle war es still. Der Großhandel führt bitter Klage über den schlechten Geschäftsgang, namentlich darüber, daß der Straßenhandel sich in unmittelbarer Nähe der Markthalle mit hoch beladenen Karren mit Tomaten, Aepfeln, Zitronen usw. aufstellte und an Geschäftsleute im Großen verkauft. Die Erbitterung der Großhändler kann man verstehen, wenn man bedenkt, daß in der Markthalle die hohen Standgebühren und die vielseitigen Steuern zu zahlen sind, während der Straßenhandel nur geringe Abgaben zu machen hat. Der Spargelmarkt war infolge der kühlen Witterung nicht so stark beschickt und die Preise stiegen auf 46—50 Pfg. für erste, und 25—30 Pfg. für zweite Sorte. Trotzdem war der Absatz nicht besonders stark. Für Spargel-Alster wurde 60 Pfg. das Pfund verlangt. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Nieren 4,50—5,00, Industrie 3,30—3,60 der Ztr.; Kopfsalat 3—6, Wirsing 10—15, Spitzkohl 16—20, Kohlrabi 5—14, Meerrettich bis 70, Gurken 20 bis 35 Pfg. das Stück; Butterkohl 3—5, Spinat 8 bis 15, Karotten 5—6, Möhren 8—10, Rübstiel 2,5 bis 3, Schnittlauch 1,5—2, Maikräuter 3 Pfg. das Gebund; Stachelbeeren 15—20 Pfg.; Landbutter 110—120, Molkereibutter 125—130 Pfg. das Pfd.; Eier 5,5—7,5 Pfg. das Stück. — An Auslandswaren: Holl. Kopfsalat 7,5—8, Blumenkohl 25 bis 40, Gurken 25—30, Pfg. das Stück; Rotkohl 14, grüne Bohnen 35—40, aegypt. Zwiebeln 9—10, holl. Tomaten 50, belg. 70 Pfg. das Pfund, amerik. Aepfel Kiste 11,50—17, Zitronen Kiste 150 Stück 10—12, zu 300 Stück bis 24, Apfelsinen (Jaffa) Kiste 16—20, Valencia Kiste 16—22, holl. Erdbeeren 140, ital. 100, belg. Trauben 275—280 Ananas 90—110, Bananen 30 Pfg. das Pfund.

Amtl. Preisbericht der Kölner Produktenbörse

Notierungen in RM. für 100 Klgr., Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags)

Köln, 31. Mai. Weizen inl. 27,75, Weizen ausl. 29,50—31, Roggen rhein. 22,75, Roggen nordd. 23—23,50, Roggen ausl. 21,50—22, Hafer hiesiger 16,25—17,50, Hafer nordd. 18,75—19,25, Futtergerste ausl. 18,75—19,25, Wintergerste inl. 18—18,50, Sommergerste inl. 20—21, Mais grober 15,50—16, Mais kleiner 16,25—16,50, Weizenmehl 70% inl. 38,25, Rhein. Weizenbäckermehl (mit Auslandweizen) 38,75, Roggenmehl 70% inl. 28,50—29,50, Roggenmehl 70% (mit Auslandroggen) 29,50, Roggenschrot inl. 24—24,50, Roggenschrot (von Auslandroggen) 24—24,50, Weizenkleie*) 10,50—11,75, Roggenkleie*) 9,50—10, Biertreber*) 11,75—12,25, Leinkuchenmehl 38%) 11—11,25, Erdnußkuchenmehl 50%*) 11—11,50, Erdnußkuchenmehl 54%*) 12—12,50, Soyaschrot (extrahiert) 46%*) 10,50—11, Rapskuchen 38% 9,25, Palmkernkuchen lose 21% 9,25—10, Trockenschnitzel lose 7,75—7,75, Zuckerschnitzel lose 9,25—9,75, Rohmelasse 8,25—8,50, Wiesenheu inl. lose 5,20 bis 5,80, Kleeheu inl. lose 7—8, Roggenstroh gepr.**) 3,10—3,20, Weizenstroh gepr.**) 3—3,20, Haferstroh gepr.**) 3—3,20 — *) brutto mit Sack, **) ab rheinische Station. Stimmungsbericht: Während Getreide seinen Preisstand behauptete, waren Futtermittel teilweise billiger erhältlich.

Zwischen „Eifelrennen" u. „Großen Preis"

Das Eifelrennen, Deutschlands größte Motorsportveranstaltung für Räder und Wagen, ist vorbei! Es war ein Glanztag des deutschen Motorsports und ein Ruhmestag des Nürburgrings. Zwei Jubiläen konnten an diesem Tage gefeiert werden: einmal das zehnte Eifelrennen, das erstmalig im Sommer 1922 in Nideggen ausgetragen wurde, dann das fünfte Eifelrennen auf dem Nürburgring, nachdem der Gau 4 des ADAC vor ungefähr 5 Jahren mit seinem Eifelrennen den Nürburgring eröffnete!

In seinem Gesamtverlauf ist das Eifelrennen als würdige Jubiläumsveranstaltung anzusehen. Es hatte eine Besetzung wie nie zuvor, es hatte einen Besuch aufzuweisen, der bei mehr als 100 000 Zuschauern alle Erwartungen übertraf. Es wurden sportliche Leistungen vollbracht, die man bislang nicht einmal für möglich gehalten hätte. Caracciola fuhr einen Gesamtdurchschnitt von mehr als 113 Stundenkilometer, womit ein Rekord erreicht wurde, den man selbst nach dem voraufgegangenen Training für kaum erreichbar hielt.

In der anschließenden Preisverteilung würdigte Sportpräsident Kroth vom ADAC all diese Ereignisse und sprach dem Sport- und Rennleiter des Gau 4 und gleichzeitig damit dem Gau Rheinland seine größte Anerkennung für das Geleistete aus. Anerkennung fand Sportpräsident Kroth auch für die Leistungen der Polizei, für die gewaltigen Vorarbeiten der Nürburgringverwaltung, die eine Organisation von mehr als 1200 Mitarbeitern für diesen Tag bereit gestellt hatte. Der Geschäftsführer des Nürburgrings, Major Döhmer, machte kurze Ausführungen über den ganzen Umfang dieser Organisation, die wiederum bewiesen, wie schwierig es an sich ist, allen Wünschen gerecht zu werden, die aber auch erkennen ließen, wie sehr an alles gedacht war. Nur sei bei dieser Gelegenheit noch etwas anderes erwähnt: der Nürburgring stand bisher unter allen Rennstrecken Europas in dem Ruf, nicht nur die schönste Rennstrecke zu sein, sondern auch die beste Organisation zu haben. Mehr noch: auch das Nürburgringpublikum wurde bisher in der Presse des In- und Auslandes als das sportbegeistertste und sportlich fairste Publikum gefeiert. Nun wird aber von vielen Seiten darauf hingewiesen, daß während der letzten Runden das Publikum so nahe an die Bahn herandrängte, daß die Fahrer die Strecke und besonders manche schwierige Kurven überhaupt nicht mehr übersehen konnten. Man darf überzeugt sein, daß diese Zuschauer sich der Gefahr, in die sie sich begaben, überhaupt nicht bewußt sind, erst recht nicht der Gefahr, in die sie die Fahrer, die ja doch ohnehin schon dauernd zwischen Tod und Leben um die Bahn kreisen, brachten. Man darf also wohl erwarten, daß solche Fälle nicht mehr vorkommen, wird aber auch von der Polizei erwarten dürfen, daß sie sich nicht von der begreiflichen Sportpsychose des Publikums beirren läßt und dort scharf durchgreift, wo durch Leichtsinn eigenes und fremdes Leben in Gefahr gebracht wird.

Sieht man von dem überaus tragischen und von allen Seiten tief beklagten Todessturz des beliebten Rennfahrers von Morgen ab, so muß gesagt werden, daß als Gesamteindruck eine vorzügliche Erinnerung bleibt. Das Eifelrennen 1932 ist in die Geschichte des deutschen Motorsports eingegangen. Was bleiben wird, ist eine wehmütige Erinnerung an einen unserer Besten, ist aber auch ein frohes Erinnern an einen wundervollen Kampf und einen überragenden Sieg unseres größten Nürburgring-Routiniers, Rudolf Caracciola!

So stehen wir jetzt hier oben im stillen Land der Eifel wieder allein. Sieben Wochen sind es noch, bis auf dem Nürburgring der „Große Preis von Deutschland" zur Austragung kommt. Sieben Wochen! An sich eine kurze Zeit, lang jedoch für unsere Nürburgringfreunde, um auch in dieser Zeit dem schönen Land der Eifel einen Besuch abzustatten!

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Aus dem Reiche der Frau"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Schallplatten-Querschnitt

Wir wiesen schon des öfteren darauf hin, daß die Gründung des Schallplatten-Volksverbandes, die im vergangenen Jahre erfolgte, eine der interessantesten Neugründungen gewesen ist. Eine Neugründung, die es sich zum Ziele gesetzt hat, tonvollendete und transportsichere Schallplatten direkt von eigener Fabrikationsstätte an den Käufer gelangen zu lassen, sodaß der Zwischenhandel ausgeschaltet ist und die Preisspanne dem Käufer zugute kommt. Dort gibt es Platten zu wirklich volkstümlichen Preisen, Platten, die in der Qualität Meisterplatten und nur im Preis Volksplatten sind. Schon im voraus wollen wir bemerken, daß die kostenlose Anforderung des neuesten Plattenverzeichnisses für jeden Liebhaber ernster und heiterer Musik sich lohnt.

Uns wurden vom Schallplatten-Volksverband, der Clangor-Schallplatten GmbH, einige Platten zur Besprechung zur Verfügung gestellt. Hier unsere kurze Wertung:

Nr. 4217. „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder". Lied und Slowfox aus dem Ufa-Tonfilm „Der Kongreß tanzt". Das Clangor-Tanz-Orchester zeigt sich hier von seiner besten Seite. Aeußerste Klarheit des Tones und restlose gute Wiedergabe.

Nr. 4218. „Schön ist das Leben". Marschlied aus dem Ufa-Tonfilm „Der Kongreß tanzt". Wer den gut aufgenommenen Tonfilm gehört hat, greift auch gerne zu dieser Platte, die der Volksverband formvollendet im Ausdruck anbietet.

Nr. 4213. „In Santa Lucia". Tango aus dem Tonfilm „Opernredoute". Man nimmt diese Platte sehr gerne zur Hand und verspürt einen Hauch von Santa Lucia, wo der Himmel so blau, und die Männer so schlau sind!

Nr. 4214. „Was wär' ich ohne Euch, Ihr wunderschönen Frauen". Lied und Tango aus dem Richard-Tauber-Tonfilm „Die große Attraktion". Zwar kein Richard Tauber, der den Refrain singt, aber doch ganz annehmbar ist die Platte, wenn die Musik den Hörer einschmeichelt.

Nr. 519/520. Großes Potpourri aus „Das Dreimädelhaus". Eine Platte, beiderseitig mit den Weisen eines Schubert bespielt, die jeden Freund Schubert'scher Musik begeistern muß. Leider nur Musik — kein Gesang!

Nr. D 527/528. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler". Recht gerne und oft hört man die Melodien eines Zeller, die von einem großen Streich-Orchester unter Mitwirkung von Mitgliedern der Berliner Staatsoper in einwandfreier Weise wiedergegeben werden. Nebenbei sei bemerkt, daß es eine Platte ist, mit der man manche Freude macht.

Nr. D 523/24. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus". Wie schon die alten Wiener sich von den wiegenden Melodien des Walzerkönigs Johann Strauß fortreißen ließen, so ergeht es uns heute, wenn wir die weichen anschmeichelnden Melodien uns von dem Großen Streichorchester unter Mitwirkung von Mitgliedern der Staatsoper Berlin unter dem Dirigenten Karl Rockstroh vorspielen lassen. —jm—

Neue Beweise der Leistungsfähigkeit des Schallplatten-Volksverbandes

Bereits eine flüchtige Durchsicht des neuesten Clangor-Schallplatten-Verzeichnisses überrascht durch die musikalische Vielseitigkeit und durch die Namen Weltruf genießender Künstler und Kapellen. So findet hier jeder Musikfreund und Musikkenner eine reiche Auswahl klassischer sowie guter Unterhaltungsmusik in tonvollendeter Aufnahme und Wiedergabe. Rein technisch betrachtet sind die Clangor-Schallplatten von einer erstaunlichen Klangfülle und Klangreinheit, ohne hörbares Nadelgeräusch, schwerzerbrechlich und mit jeder Nadel spielbar. Die Preise der Platten sind in einer Weise der Zeit entsprechend angepaßt, die der hohen Leistungsfähigkeit des Schallplatten-Volksverbandes und seinem Grundsatz, Qualität und Billigkeit zu vereinigen, das beste Zeugnis ausstellen. Das Plattenverzeichnis (kostenlos und unverbindlich anzufordern von der Hauptgeschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 41—43) teilt sich jetzt in zwei große Gebiete auf: 1. Meister der Musik (Große Oper, Konzert, Kammermusik, Gesangs- und Instrumental-Soli, Historische Märsche, Klassische Operette): Preis der 25-cm-Platte jetzt 1,60 RM, Preis der 30-cm-Platte jetzt 2,40 RM. 2. Tanz-, Tonfilm- und Unterhaltungsmusik: Preis der 25-cm-Platte jetzt 1,40 RM. Auf Grund der Qualität dieser Volltonplatten und der unvergleichlich billigen Preise ist bereits heute schon Clangor die Schallplatte des Musikgebildeten.

Das Wetter von heute und morgen

Teils heiter, teils wolkig und am Tage wärmer, mäßige nördliche Winde.

Frauenwelt und Heim

Kinder reisen ...

Es wird keinen Menschen geben, der es nicht wahr haben will, daß unsere Jugend — die kleineren und größeren „Kinder" — unbetroffen bleibt von der Schwere der Zeit. In den tausenden Familien, da die Not eingekehrt ist, tragen längst die Kinder an dieser Not, obwohl man anfangs bemüht war, sie ihnen zu verbergen. Nicht zu wenig wirken auch die äußeren verworrenen Zustände in unserem Volksleben, wirken Politik und allgemeine Wirtschaftslage auf die jungen Gemüter ein. Wir Erwachsenen verlieren da schon manchmal die Nerven; vergessen wir doch nicht, daß junge Schultern schwerer an den Lebensstürmen tragen als ältere, schon gestählte!

Es kann im Hinblick auf das Gesagte gar nicht genug betont werden, daß gegenüber diesen lähmenden Einflüssen der Sport, der ja in ungeheurem Maße in den letzten Jahren emporgeblüht ist, dieser Jugend zum Segen wird. Darum, weil er nicht nur den Körper festigt, sondern nicht zuletzt, weil er durch die mit ihm verbundenen Freuden auch starken seelischen Einfluß auf die Jugend ausübt. Dennoch kann Sport allein nicht genügen, in solchem Maße Gegengewicht zu bieten, wie es die Jugend braucht. Ein völliges Herausgerissenwerden, ein völliges Ausspannen — ganz veränderte Lebenseindrücke, wie sie nur eine Reise bieten kann, sind hier wertvoll. Und daß von dieser Möglichkeit so manche Familie, die sich sonst keine Reise gönnen kann, Gebrauch machen darf, ist das Schöne an der Sache. Alle die Schülervereinigungen, Wandervereine, Jugendbünde und dergl. bieten Jungen und Mädchen für ein sehr, sehr Weniges an Geld doch eine herrliche Freizeit. Dazu kommt, daß Jugend, wenn sie unter sich ist, ganz anders die Natur und ihre Schönheiten genießen kann, als wenn sie an Erwachsene gebunden ist, deren Interessen nicht nur, sondern auch deren körperliche Leistungsfähigkeit von der der Jugend verschieden ist. Meist ist es Unwissenheit der Eltern, die sich nicht genügend um solche Jugendverbände gekümmert haben, wenn ihren Kindern etwas so Schönes wie Wandern und Reisen vorenthalten bleibt. Oft sind auch Mütter überängstlich und wollen ihre Kinder nicht fremden Händen anvertrauen, fürchten auch wohl ungenügende Kost während der Zeit — nichts von alledem ist berechtigt. Wer sich rechtzeitig und eingehend nach allen notwendigen Fragen erkundigt, der wird zu dem Ergebnis kommen, daß er mit der Erlaubnis zu solchen Wanderungen seinem Kind etwas wirklich Wertvolles gibt.

Die geringen Kosten, die bei solcher Schülerwanderung oder -reise herankommen, stehen in gar keinem Verhältnis zu der Erholung und Kräftigung, die unsere Kinder auf diesen Reisen erfahren. Wochen- und monatelang hält diese Erholung an und mancher Gang zum Arzt wird oftmals durch sie erspart. Auch die Aufnahmefähigkeit hernach in der Schule ist eine ungleich bessere. So macht sich also andererseits auch wieder das, was Eltern an kleinen Kosten angewandt haben, bezahlt. Im übrigen fallen ja während solcher Reisen die Kosten daheim für die Kinder fort, was auch nur allzuleicht übersehen wird.

Darum Eltern: Laßt eure Kinder, wenn es nur irgendwie möglich ist, in Gottes schöne Natur hinauswandern unter Aufsicht von berufenen Leitern. Nehmt auch die kürzeren Ferien, wenn möglich dazu wahr, zum mindesten aber die großen Sommerferien. Ihr tut nicht nur euren Kindern Gutes an, sondern letzten Endes auch euch selbst.

Kora Hellermann.

Das Abendtäschchen

Keine Frau kann ohne Handtasche auskommen. Sie ist ihr täglicher, unentbehrlicher Begleiter, der, wenn er verloren geht — was zuweilen sogar geschehen soll — sie untröstlich macht. — Eine gute, ausdauernde Handtasche für den täglichen Gebrauch besteht am besten aus Leder, aber diejenige für die Feiertagsstunden, den Nachmittag, den Abend, für Geselligkeiten und Tanz bleibt der Phantasie überlassen und damit auch der eigenen Handfertigkeitskunst der Eigentümerin.

Geschmackvolle, individuelle Handtaschen können so hübsch aus Canevas eigenhändig gefertigt werden. Das klingt für Abendtaschen ziemlich einfach und gewöhnlich, aber die fertige Tasche überzeugt davon, daß diese Eigenschaften keineswegs damit verbunden zu sein brauchen. Im Gegenteil, der originelle und mit ausgesuchten Farben bestickte Canevasstoff liefert am Ende ein Täschchen, das nicht eine jede besitzt. Nur die Außenseite der Tasche hat dieses Material zugrunde, das restlos ausgestickt wird. Neuerdings sind die feinen kleinen Kreuzstiche, die als „Wiener Handarbeit" gelten, wieder in Mode, aber auch Kelimarbeit in Wolle oder Kunstseide macht sich recht vorteilhaft. Den Mustern ist selbstverständlich jede Eingebungsgabe und jede Großzügigkeit dienlich, da, wo Rat erwünscht ist, sei ein ausdrucksvolles Blätter- oder auch ein Blütenmuster empfohlen, zu dem man drei abschattierte blaue Farben, zwei grüne und eine dunkelbraune, benutzt. Die Rückseite der Tasche und ihr Futter wird aus blauer oder grüner Seide — je nach dem Stickmuster — gefertigt. Die Vorderseite bleibt am besten glatt, um die Stickerei in ihrer Wirkung nicht zu beeinträchtigen, eventuell kann ein schöner Stein- oder Metallknopf als gleichzeitiger Verschluß des Ueberschlags außerdem zieren: herzförmige Taschen, die im Dreispitz enden, erhalten am untersten Ende eine Seidenquaste, solche Quasten können auch zu beiden Seiten unter dem Ueberschlag, an dem sie innen mittels durchlaufender Schnur befestigt wurden, heraushängen. Immer jedoch ist zu berücksichtigen, daß die Stickerei nicht ins Hintertreffen gerät, denn sie soll ja gerade für sich wirken. Die Abfütterung dagegen kann beliebig ausgeputzt werden. Das geschieht wirkungsvoll mittels Abblenden mit einer gleichfarbigen Seidenschnur, auch einer goldenen oder silbernen Schnur. Die schmalen Bändchen im Rosenmuster, die man heute fertig kaufen kann, sind ebenfalls ein reizender Futterabschluß.

Selbst kleine Schulmädchen wollen heute auf ihr „Ausgehtäschchen" nicht verzichten. In weniger Zeit läßt sich ein solches aus einem Rest Seide anfertigen. Ein abstechendes Futter findet sich dazu, das Rosenmusterbändchen dient hier ideal als Ausputz.

Gut erhaltene Bügel kommen durch Neuansetzung von modernem Stoff wieder voll zur Geltung und verhelfen zu einer neuen Handtasche. Die etwas her machenden Brokatstoffe eignen sich vorzüglich dazu. Man füttert sie mit leichtem, hellem Taft ab und blendet die Ränder innen mit einer Gold- oder Silberschnur. Moderne Nachmittagstaschen liefern die chinesischen Tücher und Matten, die in allen Geschäften mit orientalischen Auslagen jetzt billig und in jeder Größe zu haben sind. Ihre ausgeprägten Farben kommen den Taschen recht zugute.

Bei runden Taschen vergesse man nicht, daß ein unter dem Futter eingearbeiteter fester Halt unerläßlich ist. Er kann aus besonders fester, entsprechend zugeschnittener Pappe bestehen oder aus Metallbändern, die käuflich sind. Im Futter die beliebte kleine Sondertasche mit gut schließendem Druckknopf anzubringen, ist immer empfehlenswert für sich stets anfindende Scheine, Fahrkarten und dergl.

Bei vielen Frauen bedarf es nur einmal der Erinnerung, die ihnen der Anstoß ist zu einem selbst zu verwertenden und Freude spendenden Gegenstand an Stelle des oft überflüssigen Mußebüßers einer riesenhaften, nie fertig werdenden Familiendecke.

J. S.

Das kleine Wörtchen „Aber", das oft tötet

Das kleine Wörtchen „Aber", es ist so ein gewöhnliches, ein nützliches und auch ein wehtuendes Wort. Du hast dir einen neuen Hut gekauft, bist stolz auf ihn und ein Irgendjemand beginnt eine Hymne darauf zu singen, begeisternd — für fünf Minuten, bis er, zwar sehr vorsichtig und süßlich, jenes „Aber" fallen läßt, das alles zunichte macht, was er vorher gesagt hat. „Der Hut ist entzückend, so vornehm-geschmackvoll — aber er macht dich 10 Jahre älter." — Das war die letzte Bemerkung, die dich ständig zu verfolgen scheint, ob du willst oder nicht, wenn du den Hut trägst. Und obgleich du selbst ihn weiterhin reizend und für dich passend findest, es ist etwas zurückgeblieben von jenem „Aber", ein Stückchen Freude hat es zu töten vermocht. In ähnlicher Weise geschehen unzählige Kleinigkeiten, eine neue Haartracht, die man sich zugelegt hat, bringt das „Aber" zu den vielen Worten, die lobsingen, so daß man zweifelt, wie viele von den letzteren wirklich gemeint waren.

Oder: Du schlägst einen Besuch vor, wirst selbst vielleicht sogar zu einem demnächstigen Theaterbesuch aufgefordert und das Gespräch darüber ergeht sich in Ausdrücken: „Wie fein, wie herrlich — aber selbstverständlich!" Bei dir ist die Angelegenheit so gut wie abgemacht, sie war es ja ohnehin, und dann — das „Aber" kommt darnach. Der Partner diskutierte über Verabredungen, die gar nicht einmal zustande kommen konnten, wie sich hinterher erwies.

Eine abwechslungsreiche Freundin ist bezaubernd. Wenn du bewundernd von gewissen Charaktereigenschaften sprichst, da wird ein jeder zustimmen. „Aber —", entweder da ist das nachdrückliche Bemerken von kleinen Schwächen, welche an sich so unbedeutend sind, oder irgendwie sonst wurde der Satz abgebrochen: „Aber ...", ein „Aber", das andeuten will, daß es das Wissen um manche Schwächen verbirgt.

F. Stegen.

Launenhaftigkeit

Einer der schlimmsten Feinde des häuslichen Glückes ist die Launenhaftigkeit. Eine Frau, die sich ihren Launen überläßt, kann bei den besten Herzenseigenschaften und vieler Liebenswürdigkeit sehr bald unerträglich werden. Das Schlimmste ist, daß die Launenhaftigkeit dem Menschen die Herrschaft über sich selbst nimmt. Und hat nicht oft ein schneidendes Wort, in launenhafter Stimmung gesprochen, mehr verdorben, als mit gutem Willen gebessert werden kann? — Was man Laune nennt, ist immer nur gärende Selbstsucht, und ihre Aeußerungen sind der Schaum und die Schlacke, welche die Gärung auswirft.

Das beste Mittel gegen Launenhaftigkeit aber ist volle Offenheit und Aufrichtigkeit. Geheimtuerei erzeugt Argwohn und ist eine Quelle von Mißverständnissen, die gar bald den Frieden und die Liebe zu Grabe tragen.

G.

Geröstetes Brot ist gesund!

Das knusprig geröstete Brot zwingt zum längeren, ausgiebigeren Kauen und Einspeicheln als teigiges, schlüpfriges Brot, das man bald hinunterschluckt. Dadurch wird es viel leichter verdaulich, denn der Speichel verwandelt die Stärke der Nahrung in Deptrin und Zucker, vollzieht bereits den ersten Akt der Verdauung, der Vorverdauung. Geröstetes Brot ist bekömmlicher und wird im Verdauungskanal bedeutend besser ausgenutzt. Nährwert und Schmackhaftigkeit werden also durch Rösten erhöht. Besonders Kinder essen es gern, da es so knusprig ist wie Zwieback; mit Obst bildet es ein sehr empfehlenswertes Frühstück. Auch in Kaffee getaucht, schmeckt und bekommt es vortrefflich ohne Marmelade oder Butter.

G.

Wurmgruben für Hühnerfütterung

Die Aufzucht von jungem Geflügel wird durch Fleischnahrung und namentlich auch durch Fütterung von Regen- und Mehlwürmern sehr gefördert. Die Einrichtung von Wurmgruben ist dankbar. Man gräbt an einer schattigen und feuchten Stelle ein senkrechtes Loch in die Erde, schneidet Stroh in einer Länge von etwa 30 Zentimeter ab und stellt die abgeschnittenen Halme senkrecht in die Grube, zwischen diese schüttet man alte Borken, Dünger und dergleichen. Nach Verlauf von 30 Tagen ist die Grube voll von Regenwürmern. Jetzt wird der Inhalt herausgenommen, das Stroh zum Trocknen ausgebreitet. Wenn die Hühner die Würmer verzehrt haben, wird die Grube aufs neue gefüllt, indem man dem alten Stroh ein wenig neues hinzufügt. Hat man Platz für zehn Gruben und legt täglich eine derselben an, so wird man den ganzen Sommer und Herbst hindurch tagtäglich für die Hühner eine denselben hochwillkommene Mahlzeit haben.

G.

Kinderheiraten in USA.

In den USA. ist das heiratsfähige Alter für Männer auf 16, für Frauen auf 14 Jahre festgesetzt. Der soeben veröffentlichten Bevölkerungsstatistik für 1930 zufolge haben in diesem Jahre nicht weniger als 33 Mädchen im Alter von 14 und 197 Mädchen im Alter von 15 Jahren geheiratet.

Blumenernte für Parfüms

Märchengleich glitzern Kristallflakons hinter Schaufenstern großer Parfümerieläden. Hohe Preise stellen sie oft dar, denn der meistens geringe Inhalt von betäubendem Duft ist „echte" Ware, aus Edelblüten gewonnen. Es ist interessant, das Blütenparadies zu suchen, das diese teuren Tropfen und Tröpfchen liefert, um der Elegance und letzten Endes auch der Erotik zu dienen.

Bei Genua beginnt die italienische Riviera und damit auch das Blütenparadies. Nelkenfelder, Tulpenbeete, Rosenplantagen klettern von der Küste den Berg empor, von Palmen und Kakteen eingefaßt. In Ventimiglia, bei San Remo, ist dreimal wöchentlich der Blumenmarkt zu sehen. Wagenweise werden die schönsten und vollsten Blüten zu je 500 Stück gebunden um einen Preis verkauft, für den man in einem Geschäft Mitteleuropas zwei Brotwecken und nichts darüber erstehen kann. Die Blütenpracht der meisten Blumengeschäfte des Kontinents — besonders während der kalten Saison — stammt aus Ventimiglia.

Dort beginnt die französische Riviera, Mentone, Monte Carlo, Nizza passiert der Zug, der so viel beschriebene Train bleu der Reichen. Ueberall Blumen, Palmen. Cannes! Wer hat nicht schon von der Stadt der reichsten Reichen gehört, wo alle Märchen von Luxus und Pracht zur Wahrheit werden? Am Bahnhof wartet ein Pulman-Autocar mit der Aufschrift: „La Colle — Vence — Pegonas".

Die Straße windet sich zwischen hundertjährigen Weinplantagen, majestätischen Parks und verträumten Landsitzen, die von goldigem Sonnenlicht und goldigem Reichtum umglitzert sind, und biegt in ein Tal ein: La Colle. An dieses schließen sich die Täler Vence und Pegonas. Eine neue, nie geschaute, kaum erträumte Welt ersteht. Sanft steigen die Hügel an. Keine Wiesen oder Wälder, Gärten oder Felder bedecken die Hänge, sondern Blumen ... Blumen ... ein Meer von Blumen ...

Rosen in allen Farben blenden das Auge. Chaotisch mischen sich alle Nuancen zu einer erhabenen Farbenharmonie, wie sie der genialste Maler nicht ersinnen kann. 120 Kilometer weit dehnt sich die Rosenwelt: volle, schwere Blüten, taufeucht, lachen zur Sonne empor und schwängern die Luft, stellen mit ihrem köstlich frischen Duft Houbigant, Coty, Cherami, Piver und wie sie alle auch heißen mögen, in den Schatten. Und zwischen den Rosenstöcken Inseln von blühenden Orangenbäumen.

In diesen Tälern wird „La Rose de mai" gezogen, jene Rosenart, die am besten zur Parfümeriebereitung geeignet ist. Um einen Liter Rosenessenz herzustellen, der, mit Alkohol verdünnt, hundert Liter teuersten Rosenparfüms gibt, werden unendlich viele, vollerblühte Rosen benötigt. Die drei Täler La Colle, Vence und Pegonas liefern jährlich 80 000 Kilogramm Rosenblüten.

Es sei hinzugefügt, daß in dieses Gewicht nicht die Blütenstengel eingerechnet werden, denn bei der Ernte werden die Blüten knapp beim Ansatz abgeschnitten. Dieselben Gewichtsmengen gelten für Orangenblüten, deren Duft weniger für reines Parfüm, als vornehmlich zur Fundierung der teuren und kostbaren Phantasiegerüche verwendet wird.

Die Arbeiter erhalten für das Ernten von einem Kilogramm beider Blütenarten 5 Francs. Das Blütenschneiden erfordert aber Routine und das Verschneiden eines Stockes bringt die sofortige Entlassung mit sich. Auch bei dieser Arbeit gibt es Akkordsätze: ein Mann muß täglich mindestens 70 Kilogramm oder zwei Säcke, eine Frau 40 Kilogramm an Blüten einbringen, um zur Erntearbeit als Saisonarbeiter zugelassen zu werden. Es gibt noch qualifizierte Blumenscharfrichter!

So herrlich das Tal der Rosen ist, so prachtvoll, märchenhaft der Blick über das duftende Blütenmeer, so traurig stimmt es, Berge abgeschnittener Blüten sich türmen zu sehen, die mit bauchigen Schaufeln auf Lastautos verladen werden, um in nahen Werkstätten der chemischen „Kulturarbeit" zum Opfer zu fallen.

Lilian Tottenham.

Erprobte Rezepte

Eier in neuer Meerrettichsoße. (Für 4 Personen, 25 Minuten.) Zutaten: 8 Eier, 1 Maggi's Bratensoßenwürfel, ¼ Liter Wasser, 1 Tasse Milch, Saft einer halben Zitrone und 2 Eßlöffel geriebener Meerrettich, 50 Gramm Butter.

Zubereitung: Die Eier werden nach Geschmack weich oder hart gekocht, von der Schale befreit und warm gehalten. Inzwischen hat man Maggi's Bratensoßenwürfel nach Vorschrift in ¼ Liter Wasser aufgelöst, die Milch dazugegeben und 20 Minuten gekocht. Dann wird die Soße mit dem Zitronensaft und Meerrettich abgeschmeckt, die Butter hineingerührt und die Eier in Hälften geteilt in der Soße zu Tisch gebracht. Salzkartoffeln dazu reichen.

Speise aus jungen Kohlrabi mit Schinken. (Für 4 Personen.) Zutaten: 10 Stück junge Kohlrabi, 250 Gramm rohe Schinkenscheiben, 50 Gramm geriebener Käse, 3 Eigelb, 50 Gramm Butter, 1 Tasse Sahne, 1 Eßlöffel Maismehl, ¼ Liter Fleischbrühe aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfel, 40 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Semmelkrumen, Bratkartoffeln.

Zubereitung: Die zarten, grünen Blätter löst man von den Kohlrabi, schält diese, schneidet sie in feine Scheiben, kocht sie in nur wenig Wasser halbweich, läßt abtropfen und schmort sie dann in der Hälfte der Butter vollends weich. Eine gebutterte Backschüssel wird nun abwechselnd mit Kohlrabi und Schinkenscheiben gefüllt, obenauf streut man den geriebenen Käse und legt kleine Butterflöckchen dazwischen. Die Eigelb werden mit der Sahne, in der man das Maismehl glattrührte, verquirlt und über das Gericht gegossen, das nun etwa 20 Minuten in mäßig heißem Ofen backen muß. Die abgestreiften Blätter der Kohlrabi werden abgebrüht, abgetropft und fein gewiegt, worauf man sie in der Fleischbrühe nebst etwas Butter durchschmort, mit Semmelkrumen bündig kocht und dann beim Auftragen als Kranz auf das Gericht legt. Man gibt Bratkartoffeln dazu.

Buntes Allerlei

Heiraten verjüngt

Verheiratete Männer leben länger. Es kommt ihnen nicht nur, wie das Witzwort sagt, länger vor. Ein Maßstab hierfür ist die statistische Berechnung der sogenannten „Lebenserwartung", d. h. der Zeit, die man in einem bestimmten Lebensalter noch Aussicht hat zu erleben. Vergleicht man einen Junggesellen und einen verheirateten Mann, die beide 27 Jahre alt sind, so beträgt die Lebenserwartung des Junggesellen nur 37 Jahre, die des Ehemannes aber 42. Mit anderen Worten: Wer mit 27 heiratet, hat Aussicht, 69 Jahre alt zu werden, 5 Jahre älter als Unverheiratete.

Der Regenschirm als Blitzableiter

Die Frau des Oekonomen Reisinger aus Ober-Krumbach wurde auf dem freien Feld von einem schweren Gewitter überrascht. Kaum hatte sie den Regenschirm aufgespannt, als auch schon mit fürchterlichem Krachen der Blitz in diesen einschlug. Wunderbarerweise verbrannte nur der Schirm, während die Frau lediglich zu Boden geschleudert wurde, jedoch ohne irgendwelche Verletzungen davonkam.



6

Ergötzlich war August Sülze, eine Berliner Großschnauze, aber ein Bursche, treu wie Gold, ein ausdauernder Arbeiter. Der Ostpreuße Fritz Weyer war ein stillvergnügter Geselle, der nicht viel sagte, aber in allem seinen Mann stellte. Sein Spezie, der Pommer Johann Schlorke, war wie er, still und verschlossen, aber wenn er in fröhlicher Runde auftaute, da staunte man, was in dem Manne steckte. Und ein Riese an Kraft war er, der die schwersten körperlichen Arbeiten spielend erledigte.

Blieb noch der musikalische Deutschböhme Pepi Machazek. Ein feines, schlankes Kerlchen, einschmeichelnd in der Art, aber ein Geselle, der wußte, was Gesellenehre hieß. Er spielte auf seiner kleinen Konzertina die köstlichsten Sachen, bastelte sich alle möglichen Instrumente zusammen und sorgte immer für eine gute Abendunterhaltung.

Das waren die sechs Gesellen!

Den Vater Tessing hatten sie mit ganz besonderer Liebe ins Herz geschlossen. Er war ihnen der gute „Herbergsvater", dem sie gerne zuliebe taten, was sie konnten. Nicht etwa, daß das Verhältnis zwischen Hanno, Jan und den Gesellen ein schlechteres gewesen wäre, o nein, sie verstanden sich prächtig, wenn ihnen Hanno auch gewissermaßen eine Art Respektsfigur war, aber sie waren alle junge Leute, fern von der Heimat, und sie hatten das Bedürfnis, sich einem Menschen besonders anzuschließen, dem sie — so seltsam es klingen mag — mit kindlicher Liebe entgegenkommen durften. — —

Die Tür ging.

Tessing wandte den Kopf und ging dann dem Eintretenden entgegen. Es war der Förster Schlüter, ein reckenhafter, stattlicher Mann, der sich des öfteren sehen ließ, und mit dem sich alle recht gut verstanden. Er hatte nur einen Fehler, seine Unzufriedenheit. Er klagte ständig und stellte sich hin, als wenn es ihm auf Gottes Erdboden am schlechtesten ginge. Seine Familie war ziemlich zahlreich. Drei Mädels und zwei Jungens tummelten sich. Die rissen natürlich schon was herunter, und die Mäuler wollten gestopft sein.

„Sie müssen unter sich sehen, Herr Schlüter," sagte auf solche Klagen Robert Tessing milde. Daraufhin verstummte das Lamentieren eine Weile. Das war, wie gesagt, sein einziger Fehler, sonst war es ein prächtiger, lieber Kerl.

„Tag, Herr Tessing! Wo soll bloß der viele Schnee hin?"

„Schön willkommen, Herr Förster." Tessing ließ ab von seinem Baumschmücken und reichte Schlüter die Hand.

Der Förster nahm Platz, während Tessing an den Schrank trat und zwei Gläser herbeiholte.

„Werden durchfroren sein. Kirschschnaps oder Kognak?"

„Einen Kognak! Kann mich an den Kirsch nicht gewöhnen. Er macht mir den Kopf zu dumpfig."

Tessing lachte leicht. „Geht mir genau so, lieber Förster. Wir sind eben beide noch nicht so richtig akklimatisiert."

„Noch nich'? Da dächt' ich, es würde bei mir wenigstens nun Zeit. Ich bin bald acht Jahre hier."

„Eine ganz schöne Zeit, Herr Förster, und eine glückliche dazu, denn auf diesem köstlichen Erdenfleckchen muß man sich doch wohlfühlen."

„Da haben Sie schon recht, Herr Tessing," wich der Förster aus und blickte auf den halbfertigen Weihnachtsbaum. „Wann feiern Sie denn Weihnachten?"

„Sobald es anfängt zu dunkeln, soll es losgehen."

„Da lassen Sie sich nur recht viel bescheren, Herr Tessing," meinte der Förster gutgelaunt. Tessing dankte mit seinem glücklichen Lachen.

„Bescheren? Nee, nee, Herr Schlüter, da rechne ich nicht darauf. Was soll ich alter Mann auch brauchen? Mit meiner acht, nein, neunköpfigen Familie habe ich jeden Tag eine richtige Bescherung."

Beide lachten herzlich auf.

„Ich bewundere Ihren guten Humor, Herr Tessing. Sie haben doch allerhand im Leben durchgekostet. Und trotzdem . . ."

„Sagen Sie: eben darum, weil mich das Leben einmal richtig in seine Scheren genommen hat. Aus dem Leid wird das Lachen geboren."

Der Förster seufzte tief auf. „Ich beneide Sie, Herr Tessing, und wünschte mir, wie Sie denken zu können."

„Nur wollen, Herr Förster. Denken Sie an Ihre glückliche Kindheit zurück. Das Lachen von damals soll heute noch in Ihrem Herzen sein."

„Sollte! Ja, es sollte noch in mir sein. Ich will mir Mühe geben, Herr Tessing, es Ihnen gleich zu tun. Um eins muß ich Sie dringend bitten. Um Ihren Besuch. Ich habe mich für den zweiten Feiertag eingerichtet."

„Schade, Herr Schlüter. Da hat die Familie Tessing schon nach Altenecken zugesagt. Aber wenn es recht ist, überfallen wir Sie zu Silvester, und zum Neujahrstage kommen Sie mit Ihrer Familie nach Schloß Korff."

„Abgemacht, Herr Tessing."

Plötzlich horchten beide auf. Aus dem Keller klang ein ungeheurer Lärm.

„Hallo, was ist denn das? Da scheint Stimmung zu sein," lachte der Förster.

„Jawoll, Herr Förster, hier ist Stimmung, Stimmung en gros!" klang es lustig von der Tür.

Hanno, Jan und die sechs Gesellen traten im Gänsemarsch gravitätisch in das Wohnzimmer. Jeder hielt eine Flasche Wein in der Hand.

„Ganzes Bataillon halt!" kommandierte Hanno.

Es klappte nicht so recht, aber immerhin, die schwingenden Beine kamen zur Ruhe, und das Bataillon formierte sich zu einem Halbkreis.

„Ich erteile hiermit dem wackeren Gesellen Anton Buschner das Wort und verleihe ihm gleichzeitig hiermit den ehrenvollen Beinamen „der Findige". Also Anton, der Findige, verkünde er dem Herrn von Schloß Korff die große Neuigkeit."

Anton trat vor. Der Dreikäsehoch kniff das linke Auge zu und begann mit tönender Stimme:

„Vieledler Herr, Gestrenger! Euer erlauchter Sohn hat mit einen ehrenvollen Beinamen erteilt, den ich mit großter Freude annehme. Vieledler und Gestrenger, wir tuen Euch kund und zu wissen, daß wir, Anton der Findige, nach langem mühevollem Suchen endlich den Weinkeller von Schloß Korff gefunden haben."

„Bravo! Bravo! Hurra!" schrien die Gesellen, und Hanno und Jan schrien mit.

Auf Tessings Gesicht malte sich das stärkste Staunen.

„Was, du hast den Weinkeller gefunden? Leer! Haha, leer!"

Anton der Findige begann wieder:

„Vieledler und Gestrenger, an unserer vergnügten Stimmung müßtet Ihr eigentlich spüren, daß der Keller voll von oben bis unten ist. Siebzehn Fässer des edelsten Weins und über fünfhundert Flaschen hundertjährigen Weins sind im Keller."

Tessings Staunen wurde immer größer. Er schüttelte den Kopf und sah von einem zum andern.

„Jungens, ihr seid verrückt! Heute ist doch nicht der 1. April. Was sagen Sie zu den Bengels, Herr Förster?"

„Ich," lachte der Förster trocken auf, „ich bleibe noch ein bißchen da. Ihre Familie soll beweisen, daß es stimmt."

Da standen wie mit einem Ruck acht Flaschen Wein auf dem Tisch. Verstaubt, dreckig, mit Spinnweben überzogen.

„Acht Flaschen bester Berncasteler von 1802. Von der Sorte sind noch über hundert Flaschen im Keller. Komm, Vater, schließ' dich uns an. Auch Sie, Herr Förster, sind herzlich eingeladen."

Wieder marschierte die fröhliche Schar im Gänsemarsch davon, und Tessing, sowie der Förster schlossen sich an. Der Eingang zu den Kellergewölben ging vom Treppenhause aus, war aber nicht zu sehen, da ihn die Treppe verdeckte. Viel Mühe hatte es gekostet, den Eingang freizulegen. Auch die Gänge und Kellerräume waren voll Trümmer und Schutt.

Sie stiegen die Treppe hinunter, und ein langer, breiter Gang dehnte sich vor ihnen. Die Kellerräume rechts und links lagen offen vor ihnen, denn die Mauern waren vielfach nur kärgliche Ueberreste. Die Gewölbe, befreit von Schmutz und Unrat, von Schutt und Trümmern, boten in ihrer Zerstörtheit einen trostlosen Anblick.

Und der Weinkeller?" fragte Tessing enttäuscht.

„Halt!" kommandierte Hanno.

„Der Weinkeller, Vater Tessing," begann Anton Finoig, „ist von dem Erbauer von Schloß Korff sehr genial angelegt worden. Mir half der Zufall. Ich sah an der Wand eine ekelhafte Spinne. Ich hasse Spinnen und wollte sie totschlagen. Wie ich mit der Kelle auf das Biest losschlage, öffnet sich, drei Schritte von dem weißen Stein entfernt, dicht an der Mauer der Boden."

Tessing und der Förster waren aufs Höchste gespannt.

„Sie können sich denken, Vater, wie ich erschrak. Dann habe ich mir das Biest richtig angeguckt. Sehen Sie nur genau hin. Sie werden es auch erkennen. Die Spinne ist aus Stahl."

Er drückte auf die Tierfigur, und alle sahen, wie sich einige Schritte von dem weißen Stein eine schmale Oeffnung zeigte.

„Das ist der Eingang zum Weinkeller von Schloß Korff!" beendete Anton seine Rede. Seine Wangen waren gerötet, und seine Augen strahlten vor Stolz.

Tessing reichte ihm die Hand. Fast zärtlich sah er ihn an.

„Anton, das hast du fein gemacht. Es soll dein Schaden nicht sein. Aber jetzt wollen wir mal den Weinkeller besichtigen."

„Jawoll, Vater Tessing. Sie sind schön schlank. Aber ob der Herr Förster durch die schmale Oeffnung kommt?"

„Versuchen, versuchen!" lachte Schlüter und stieg Tessing die Stufen nach. Er brachte seinen mächtigen Körper gerade durch.

Als sie im Keller standen, staunten sie.

Es war ein mächtiges Gewölbe, das sich weit dehnte, ein kleiner Saal, der nur sehr niedrig war.

Faß an Faß stand in dem Gewölbe. Tessing las die Marken, die an den Fässern standen, und bekam Respekt vor dem einstigen weinkundigen Vorbesitzer.

Auch Förster Schlüter, der einen guten Tropfen nicht verschmähte, war ganz Ehrfurcht.

„Um Gotteswillen, was wollen Sie denn mit dem vielen Wein machen, Herr Tessing?"

„Trinken! Das heißt, soweit er noch genießbar ist. Den meisten werden wir wegschütten müssen," sagte der Hausherr trocken und lachte. „Und Sie sollen uns dabei mit behilflich sein."

„Mit dem größten Vergnügen."

Als sie wieder gemeinsam im Wohnzimmer versammelt waren, sprach Tessing: „Also Jungens, der Anton hat den Keller gefunden. Ein Bravo dem Anton."

„Bravo!" klang es vielstimmig.

„Wie Anton entlohnt wird, behalte ich mir noch vor. Ich meine aber, dem Finder gehört eine Auszeichnung. Also, ich schlage vor, daß wir dem Anton, weil er den Weinkeller gefunden hat, das Amt des Kellermeisters übertragen. Außerdem spricht noch mit, daß Anton bereits einmal vorübergehend dem Blauen Kreuz angehört hat. Er wird von uns darum als besonders geeignet befunden. Alle damit einverstanden?"

„Jawoll! Jawoll!"

„So übertrage ich dir hiermit feierlichst das Amt des Kellermeisters, das dir das Recht gibt, dein tägliches Quantum Wein nach Belieben zu trinken."

„Hoho!" schrien da die andern. „Das ist zu ville, Vater Tessing, da saust uns der Findig den ganzen Wein weg."

Alles lachte herzlich. Sie verstanden einander glänzend, und es wurde darum kein Scherz übelgenommen.

Anton war Kellermeister geworden.

* * *

Weihnachten auf Schloß Korff.

Im großen, behaglichen, gemeinsamen Wohnzimmer brannte der Lichterbaum, und um ihn herum waren die neun auf Schloß Korff versammelt.

Vater Tessing hatte auf nichts gerechnet. Wie staunte er aber, als er so reich beschenkt wurde.

Hanno hatte dem Vater einen weichen, warmen Wintermantel mit Pelz machen lassen, Jan überreichte ihm ein selbstgeschnitztes Schachbrett mit Figuren. Und die Gesellen wetteiferten förmlich mit ihren Geschenken. Was sie brachten waren Haushaltungsgegenstände, die wunderbar in die Küche paßten. Da gab es Quirlgarnituren, Löffel aus Holz, Nudelhölzer, Stampfer und was alles sonst noch.

Robert Tessing, der gute Hausvater, war selig. Die Tränen der Freude standen in seinen Augen, und er dachte zurück: „Wann habe ich denn einmal ein solches köstliches Weihnachtsfest erlebt?" Als Kind! So lange war es her. Die kommenden Weihnachten waren dann immer nur ein Mitfreuen gewesen. Heute aber durfte er sich einmal freuen wie ein Kind. Als ihm dann Edward Schlagintweit gar ein Gemälde von Schloß Korff als Geschenk präsentierte, konnte er sich nicht mehr halten. Die Freude über die Liebe, die ihm hier entgegengebracht wurde, war so groß, daß er den überraschten Edward umarmte. Und die Freudentränen liefen ihm über die Wangen.

Als er sich wieder gefaßt hatte, sagte er: „Jungens, ich bin ein armer Kerl gegen euch. Ich kann euch keine Quirle und Nudelhölzer schnitzen. Aber etwas hat der Vater Tessing auch für euch."

Er hob ein Tuch auf. Da lagen sechs prächtige Tabaksbeutel, bei jedem drei Pakete feinsten Tabaks, Schokolade und die verschiedensten Kleinigkeiten. In jeden Tabaksbeutel war eingestickt: „Meinem lieben Freunde in herzlicher Zuneigung und dankbarer Erinnerung. Robert Tessing."

Die sechs Gesellen standen ganz betreten da. Sie freuten sich königlich. Die Tabaksbeutel lachten sie nur so an. Der Vater Tessing hatte anscheinend geahnt, was ihnen fehlte.

Aber die Gabe Robert Tessings war nicht das einzige.

Hanno brachte den Gesellen erst das richtige Weihnachten. Jeder erhielt ein stattliches, verschlossenes Paket.

Als sie es öffneten, jubelten sie auf. Jeder erhielt eine nagelneue Gesellenausstattung, Hose, Weste, Rock und Hut. Das hatten sie nicht erwartet, und ihre Freude war riesengroß.

Auch Hanno und Jan gingen nicht leer aus. Waren es auch nur Kleinigkeiten, die ihnen Robert Tessing und die Gesellen spendeten, es erfreute sie doch. Die Gesellen hatten sich mit ihren Arbeiten für Hanno und Jan gleichfalls alle Mühe gegeben.

„So, Kinder," sagte Vater Tessing nach einer Weile, „jetzt wollen wir einmal anfangen, Weihnachten zu feiern. Der Rehbraten ist bald gut, und das Wasser für den Punsch kocht auch. Vorher aber wird unser lieber Pepi einmal das Weihnachtslied der Deutschen spielen: „Stille Nacht". Und singt einmal, Jungens. Ich höre euch so gerne singen."

Da wurde es still im Zimmer.

Pepi hatte sein Instrument gefaßt, und zart und leise, voll überquellender Innigkeit klang wie aus weiter Ferne das alte deutsche Weihnachtslied.

Die Stimmen fielen ein, feierlich, getragen, voll Weihnachtsglückseligkeit.

Robert Tessing hörte das Lied wie im Traum. Er schloß die Augen und dachte an Marie, seine tote erste Frau. Er hatte das Gefühl, als sei sie bei ihm, als schalte und walte sie hier inmitten der Möbel, die sie einst in die junge Ehe mitgebracht hatte.

Wie innig hatte er Marie, seine erste Frau, geliebt!

Das Lied verklang.

Mit jugendfrohen, glücklichen Augen erhob sich Robert Tessing. „Das habt ihr schön gesungen, Jungens. Nun singt weiter. Ich aber will sehen, daß mein Rehbraten nicht anbrennt."

Der junge Schlagintweit sprang auf. „Darf ich Ihnen helfen, Vater?"

„Nein, das ist nicht nötig. Du kannst inzwischen den Tisch decken und den Punsch fertigmachen."

Damit verließ er, freundlich den Zurückbleibenden zunickend, das Zimmer und begab sich in sein Reich: die Küche.

* * *

Ja, das war ein Rehbraten! Der zerlief auf der Zunge.

Stolz steckte Robert Tessing die Komplimente ein, die ihm wirklich freuten. Auch der Punsch mundete vortrefflich.

Neun Männer feierten Weihnachten. Nicht ein einziges weibliches Wesen war bei ihnen. Aber keiner dachte daran. Die Kameradschaft, die sie miteinander verband, war ihnen genug.

Als das Essen beendet war und auch der Tisch wieder abgeräumt dastand, nahm Hanno das Wort:

„Ist es dir recht, lieber Vater, wenn wir jetzt einmal etwas Rapport über das Geschaffene halten?"

„Natürlich, Hanno."

Hanno rückte näher an den Kamin heran. „Also wir haben gemeinsam folgendes fertiggemacht: den großen Saal und von den vierzig Zimmern des mittleren Teiles von Schloß Korff insgesamt zwanzig Zimmer. Diese Zimmer sind, was die Mauern und Decken betrifft, völlig fertig. Auch die Dielen sind bei siebzehn Zimmern in Ordnung. Die Zimmer sind also frisch geweißt und müssen nur noch gemalt werden, sofern nicht das eine oder das andere eine Holzverkleidung erhält. Fertig werden bald nach Neujahr das Treppenhaus und das große Bibliothekszimmer, außerdem noch die anderen Zimmer des linken mittleren Teiles. Die anderen Arbeiten schaffen wir bestimmt bis Ende März. Dann werden wir uns sehr energisch mit dem Garten und dem Schloßhof befassen und an Stelle des niedergerissenen Tores zwei Säulen bauen."

Tessing nickte. „Die Arbeitsleistung ist ungeheuer. Wenn man euch zusieht, dann wird man wieder jung."

„Wenn wir nicht die tüchtigen Gesellen gehabt hätten, dann wäre uns dies nicht möglich gewesen. Jedenfalls werden wir in der kommenden Saison zwanzig Zimmer zur Verfügung haben."

„Aber leere, lieber Hanno."